

Schaffhauser

AZ

Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung

7 Corona Anästhesiepfleger Daniel Zeljkovic spricht Klartext über die Zustände am Spital. Das kommt nicht nur gut an.

12 Militär Der Chef der Schweizer Armee traf auf regionale Wirtschaftsführer. Wer-ist-wer und Was-ist-was.

14 Pädagogik Das Dreamteam an der Spitze der PHSH geht in Pension. Porträt zweier «verspielter Typen».



Die AZ hat gravierende Misstände im Pflegeheim Hand in Hand aufgedeckt. Jetzt ist das Heim zahlungsunfähig. Was bedeutet das für die Mitarbeiterinnen und Bewohner? **Seite 3**

Peter Pfister



BRAUEREIFALKEN
FALKEN.CH



HOL DIR DIE
WAHREN FOLLOWER.

In eigener Sache

Vergangene Woche haben wir Sie an dieser Stelle dazu aufgerufen, selber ein Impfplakat zu gestalten. Dies als Reaktion auf die langweiligen offiziellen Plakate. Erfreulicherweise haben wir bereits einige Entwürfe für ein besseres Impfplakat erhalten, teils von prominenter Seite. In der nächsten Ausgabe wollen wir die Vorschläge präsentieren. Letzte Chance zum Mitmachen: Schicken Sie Ihr Plakat bis kommenden Montag, 13. September, mit dem Betreff «Impfplakat» an redaktion@shaz.ch. Für die besten Vorschläge gibt es eine kleine Belohnung. **mr.**

Was weiter geschah

Jetzt ist es offiziell: Der FC Schaffhausen hat den Fussball-Teil des Stadions im Herblingertal von der Firma *Fontana Invest II* übernommen. Über die Einzelheiten wurde Stillschweigen vereinbart. Gemäss *SN* will der Club nun auch den Mantelteil des Stadions erwerben. **mr.**

Korrigendum

Vergangene Woche wurden wir Opfer eines Streichs. Im Artikel über die Duraduct-Abstimmung haben wir Slogans auf Plakaten zitiert: «Bäume fallen für das Duraduct?» und «Fehlplanung für 0,8 Mio?» Bloss: Diese vermeintlichen SVP-Parolen prangten nie auf echten Plakaten, sie entstanden in einem links-subversiven Photoshop-Studio. Wir bitten um Entschuldigung. **red.**

Impressum

Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

Adresse

Webergasse 39
Postfach 57
8201 Schaffhausen

Kontakt

052 633 08 33
redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)
Marlon Rusch (mr.)

Verlag

Bernhard Ott
verlag@shaz.ch

Redaktion

Mattias Greuter (mg.)
Mascha Hübscher (mh.)
Doerte Letzmann (dl.)
Luca Miozzari (lmi.)
Sharon Saameli (sam.)

Inserate

Sibylle Tschirky
inserate@shaz.ch

Abonnieren

Probeabo (3 M.): 35 Fr.
1 Jahr: 185 Fr.
1 Jahr Soli-Abo: 250 Fr.
abo@shaz.ch

Fotografie

Peter Pfister (pp.)

Kommentar

Schamlose Klientelpolitik



Mattias Greuter ist nicht reich genug, um sich über Steuergeschenke zu freuen.

Vielleicht können Sie sich an dieses Titelbild der AZ erinnern: Auf dem Rasen vor einer riesigen Villa lag ein schönes Päckli, sauber verschnürt mit einer goldenen Schleife. «Geschenk für die Reichen», haben wir damals getitelt, im April 2020. Ausgerechnet als sich die Corona-Krise anbahnte, präsentierte die Schaffhauser Regierung ihre Idee, die Vermögenssteuern zu senken.

Jetzt, eineinhalb Jahre später, ist das Paket fertig geschnürt und wird am nächsten Montag vom Kantonsrat finalisiert. Die Meinungen sind gemacht, die Mehrheiten haben gespielt: Fast 15 Millionen jährlich wird der Kanton mit Steuersenkungen verschenken.

Doch an wen?

Das Paket hat drei Teile: Während höhere Versicherungsabzüge (4,75 Millionen) den meisten Schaffhauserinnen und Schaffhausern zugute kommen, profitieren von der Senkung der Vermögenssteuern (4,75 Millionen) und des Steuerfusses (6,4 Millionen) vor allem die Reichen. Und am meisten: die Reichsten. Wer hat, dem wird gegeben.

Ich bin definitiv nicht vermögend genug, um darüber nicht stinksauer zu sein.

Zugegeben: Die Staatskassen sind voll, die Steuerbelastung der Reichen ist am anderen Rheinufer tiefer – ein Steuergeschenk folgt deshalb einer gewissen Logik. Dennoch: Die Mehrheit im Kantonsrat hat offenbar nur das Portemonnaie der eigenen Klientel im Fokus.

Zwei Beispiele, wo das Geld fehlt, das den Reichen in den Rachen geworfen wird, gibt es allein in dieser Zeitung:

Am Kantonsspital muss das nach eineinhalb Jahren Pandemie ausgelagerte Personal weiterhin Leben retten und damit fertig werden, dass einige unnötig sterben. Die Krise im Gesundheitswesen wird durch Covid nur sichtbarer, ein Fachkräf-

temangel von nie dagewesenem Ausmass bahnt sich an (Seite 7). Er wurzelt unter anderem in zu tiefen Löhnen.

In Hemmental wurden die Angestellten eines privaten Heims mies behandelt, und das bei schlechtem Lohn – wenn der Zahltag überhaupt kam. Jetzt steht das Heim vor dem Ruin (Seite 3) und der Kanton muss händeringend eine Lösung für die Bewohnerinnen und Bewohner suchen: Menschen mit hohem Pflegebedarf, für die es andernorts keinen Platz hat. Es könnte teuer werden. Hätte man das Pflegezentrum auf dem Geissberg nicht als Folge der Schaffhauser Tiefsteuerpolitik geschlossen (Sparpaket ESH4), gäbe es dieses Problem nicht.

Geradezu zynisch mutet es an, dass die Regierung ihre Steuergeschenke als Corona-Abfederungsmassnahmen präsentiert. Es wäre mir neu, dass die Reichsten von der Coronakrise am stärksten betroffen wären.

Nachdem der Kantonsrat am nächsten Montag ein paar Millionen an die Reichsten verschenkt hat, wird er sich auch noch ein bisschen um die Ärmsten kümmern.

Der Betrag für den «Grundbedarf» von Sozialhilfebeziehenden wird voraussichtlich erhöht. Allerdings nur, weil er der Teuerung angepasst werden muss: um satte zwei oder sogar neun Franken pro Monat und Person, je nach Haushaltsgrösse.

Gesamtkosten: 96 000 Franken pro Jahr. Und die Reichen kriegen Millionen. Besteht noch irgendeine Unsicherheit darüber, wessen Interessen die Mehrheit der Schaffhauser Politikerinnen und Politiker verpflichtet sind?

Jetzt sind Sie hoffentlich auch ein bisschen sauer. Als Antiaggressionstherapie bleibt nur der Gang an die Urne, irgendwann nächstes Jahr: Das letzte Wort über das enorme Steuergeschenk hat die Stimmbevölkerung.



Lichterlöschen im Skandalheim

KONKURS Nach anhaltender Kritik wegen eklatanter Missstände wird das private Pflegeheim «Hand in Hand» geschlossen: Die Firma ist überschuldet und musste die Insolvenz erklären.

Mattias Greuter

«Ich will, dass die Öffentlichkeit weiss, wie man mit uns umgeht», sagt sie ins Telefon. Man hört, dass sie nervös ist – aber auch wütend. Eine Mitarbeiterin des privaten Pflegeheims *Hand in Hand* hat sich anonym an die AZ gewandt. Eine zweite Mitarbeiterin meldet sich ebenfalls: «Man lässt uns im Stich.»

Die Angestellten werden ihren Job verlieren, denn *Hand in Hand* ist am Ende. Gestern Mittwoch verschickte der Kanton eine Medienmitteilung: Das Heim meldet Insolvenz an und geht in Konkurs.

Hand in Hand steht seit Jahren in der Kritik: Angestellte und Ehemalige, Angehörige der Bewohnerinnen sowie Gewerkschafter haben gravierende Missstände aufgezeigt. Löhne wurden zu spät oder gar nicht bezahlt und mussten vor Gericht eingeklagt werden (AZ vom 17. Mai 2017 und vom 19. November 2020, epaper.shaz.ch). Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen erniedrigt und vernachlässigt worden sein bis hin zu gefährlichen Pflegefehlern und unhaltbaren hygienischen Zuständen (AZ vom 1. April

und 23. April 2021). Mehrere Angestellte und Angehörige hatten Missstände dem Gesundheitsamt gemeldet, hatten aber den Eindruck, der Kanton schaue weg. Ständig ein Problem im kleinen Heim: das Geld.

Heimleiter Claus Heuscher, der gerne mit einem stolzen Fuhrpark von fünf Autos und teuren Uhren geprahlt haben soll, vertröstete Angestellte immer wieder, wenn Löhne zu spät kamen, und sparte beim Essen der Bewohnerinnen und Bewohner.

Protokoll des Untergangs

Und jetzt: Kollaps. Die Firma ist überschuldet, Löhne stehen aus. «Die finanzielle Schieflage», so die Medienmitteilung des Kantons, habe dazu geführt, dass die Einzelunternehmung zahlungsunfähig wurde.

Hinter den Kulissen macht sich seit dem vergangenen Wochenende offenbar helle Aufregung breit. Von verschiedenen Seiten treffen Hinweise bei dieser Zeitung ein, die eine Rekonstruktion des Untergangs des Heims in Hemmental erlauben.

Freitag, 3. September: Eine vom Gesundheitsamt gegründete «Taskforce» trifft sich zu einer Krisensitzung. «Ein klarer Schnitt» wurde unausweichlich, wie der Kanton später in seine Medienmitteilung schreibt. Die Zeit drängt, denn die Angestellten, denen mindestens ein Monatslohn nicht ausbezahlt wurde, drohen mit Arbeitsverweigerung. Nur noch eine Woche lang würden sie ohne Bezahlung den Betrieb aufrechterhalten: bis am Freitag, 10. September, um 16 Uhr.

Noch am Tag der Krisensitzung fährt eine Delegation des Kantons nach Hemmental und zeigt dem Heimleiter und der Inhaberin auf, was jetzt passieren müsse: ein Konkursverfahren. Bis am Abend hat Claus Heuscher seine Koffer gepackt und die Villa verlassen, die er bislang auch bewohnte – als Mieter, das Haus gehört der Windler-Stiftung in Stein am Rhein.

Sonntag, 5. September: Das Gesundheitsamt schreibt der kantonsrätlichen Gesundheitskommission eine Mail, deren Inhalt der AZ bekannt ist. Kommissionspräsident Ueli Böhni bestätigt ihn später auf Anfrage und kritisiert, diese Information sei spät und knapp erfolgt: «Die Gesundheitskommission muss genau informiert werden, nachdem *Hand in Hand* bei uns mehrmals Thema war.»

Der Kommission, die zuletzt mit kritischen Fragen interveniert hatte, wird vom Gesundheitsamt ein möglicher Weg aus der Misere aufgezeigt: der Versuch, eine neue Trägergesellschaft für das Heim zu finden, um die Pflege- und Arbeitsplätze zu sichern. Man sei mit der Stadt und mit privaten Altersheimen in Kon-

takt für eine «Interimslösung». Die bisherige Trägerschaft werde «sofort» in den Konkurs geschickt. Bis vor kurzem hatte der Kanton dem Heim noch den Rücken gestärkt und die AZ-Recherchen über die schweren Missstände diskreditiert (AZ vom 15. Juli 2021).

Montag, 6. September: Die Einzelfirma, die das Heim betreibt, meldet beim Gericht Insolvenz an. Sie ist offiziell im Besitz der Partnerin des Heimleiters, die bis 2020 die Pflege leitete. Auch gegen sie waren schwere Vorwürfe laut geworden: Mehrere Quellen berichteten in der AZ vom 1. April 2021 von erheblichem Alkohol- und Medikamentenmissbrauch – auch im Dienst.

Sechs Betroffene ziehen um

Aus der «Interimslösung» unter neuer Leitung wird indes nichts. Diese Woche erfahren die Angestellten, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auf andere Heime verteilt werden. Die Pflegerinnen verlieren ihren Job und fühlen sich vom Kanton im Stich gelassen.

Das Gesundheitsamt hat sie angewiesen, nicht mit der Presse zu sprechen. Doch als klar ist, dass ihre Arbeitsplätze nicht gerettet werden, wenden sie sich enttäuscht an die AZ: Der Kanton habe ihnen eine Weiterbeschäftigung und Lohnschutz versprochen. Jetzt bleibt nur der Weg zur Arbeitslosenkasse: «Offene Lohnforderungen sollen bei Bedarf im Rahmen der Insolvenzschiädigung gedeckt werden», schreibt der Kanton in der Medienmitteilung.

Und die Bewohnerinnen und Bewohner? Sechs Personen leben in der Villa in Hemmental. Für sie hat das Gesundheitsamt in den ver-

gangenen Tagen neue Plätze in verschiedenen Heimen gefunden, vor allem in den städtischen Alterszentren. Bis am Wochenende müsse der Umzug erfolgt sein, sagt Anna Sax.

Hand in Hand war ursprünglich eine Spitex, die zusätzlich betreutes Wohnen anbot. Seit 2019 wird die Institution aber auf der kantonalen Heimliste geführt und hat eine Betriebsbewilligung als Pflege- und Altersheim.

«Niemand weiss, wo das Geld geblieben ist.»

Eine Pflegerin

Angeboten wurden Plätze für Menschen mit hohem Pflegebedarf – vor allem jüngere, für die es in Altersheimen keinen geeigneten Platz gibt. Weil ihnen zeitintensive Pflege und Betreuung zusteht, erhielt *Hand in Hand* hohe Beiträge von den Krankenkassen.

Diese Nischenplatzierung war das Geschäftsmodell von Claus Heuscher. Er nahm Pflegebedürftige auf, die kein anderes Heim beherbergen wollte oder konnte – und sparte beim Personal. Mehrere ehemalige Angestellte haben der AZ übereinstimmend erzählt: Er, ein Kaufmann ohne beruflichen Hintergrund in der Pflege, wollte primär in einer luxuriösen Villa leben und sich diese durch ein kleines Pflegeheim finanzieren. Die Rechnung, das ist heute klar, ging überhaupt nicht auf.

Wo das Geld geblieben ist, ist unklar. Denn die Einnahmen waren stabil. Laut Website kostete ein Pflegeplatz 150 Franken am Tag, zusätzlich gab es Plätze für eine Be-

treuung von älteren Menschen tagsüber für 120 Franken pro Tag. Die Mieten, erzählt eine Mitarbeiterin, seien jeweils im Voraus bezahlt worden: «Niemand weiss, wo dieses Geld ist.»

Warum kam es überhaupt zur Zahlungsunfähigkeit? «Ein Heim dieser Grössenordnung wirtschaftlich zu betreiben und gleichzeitig die Qualitätsvorgaben zu erfüllen, ist schwierig», sagt Anna Sax, «obwohl *Hand in Hand* voll belegt war.» Aus diesem Grund war eigentlich geplant, der kleinen Institution einen Ausbau von sechs auf zehn Pflegeplätze zu ermöglichen (AZ vom 24. Juni 2021).

Lichterlöschen am Freitag

Diese Pläne sind nun obsolet. Laut Ueli Böhni, dem Präsidenten der Gesundheitskommission, war *Hand in Hand* nicht in der Lage, die Qualitätsanforderungen und die vom Kanton verlangte Gründung einer Stiftung als Trägerschaft des Heims zu erfüllen. Der Kollaps kommt nicht ganz unerwartet: «Nun bestätigt sich, dass ein kritischer Blick auf dieses Heim wichtig war», sagt Böhni.

Dass die erhoffte «Interimslösung» vor Ort nicht geglückt ist, erklärt Anna Sax mit der Personalknappheit in den Schaffhauser Heimen: Obwohl man die bisherigen Angestellten gerne weiterbeschäftigt hätte, wären zusätzliche Fachkräfte nötig gewesen.

Diese konnte offenbar niemand aufreiben: In der Medienmitteilung steht, eine Übergangslösung sei «innert der kurzen Frist» nicht möglich gewesen. Denn obwohl das Heim zuletzt unter näherer Beobachtung durch die Behörden stand, musste es am Ende sehr schnell gehen. «Es ging zu lange, bis wir erfuhren, wie es wirklich um die wirtschaftliche Situation stand», sagt Anna Sax. Erst Ende August sei das Ausmass des Problems offenbar geworden. «Jetzt müssen wir uns vielleicht vorwerfen, dass wir zu spät interveniert haben», so Sax.

Zu spät heisst: Der Kanton zog die Notbremse erst, als klar war, dass die unbezahlten Pflegerinnen nur noch fünf Tage weiterarbeiten würden. Mehrere Angestellte kämpften mit einer Betreibung gegen das Heim für ihren Lohn, weil sie schon zu oft auf später vertröstet wurden. Ohne Lohnsicherheit, sagen die Mitarbeiterinnen, «hat es am Freitag um 16 Uhr kein Personal mehr im Haus». Deshalb blieb nur noch eine Option: Das Pflegeheim wird geschlossen, am kommenden Freitag ist Lichterlöschen.

Ob juristische Konsequenzen gegen die ehemalige Heimleitung angestrebt werden müssen, weiss Anna Sax noch nicht: «Für diesen Entscheid ist es noch zu früh.»



Blick ins Wohnzimmer der Hemmentaler Pflegeheim-Villa.

Fotos: Peter Pfister

Grün auf den Beton

BAUPOLITIK Aufwertung nach innen statt nach oben, mehr für die, die schon da sind: Die Stossrichtung des Neuhauser Richtplans kommt vertraut vor.

Sharon Saameli

Neuhausen hat einen neuen Richtplan. Das behördliche Papier legt die Richtung fest, in der sich die Gemeinde baupolitisch weiterbewegen will – wo wie gebaut werden soll und genauso: wo ein Marschhalt eingelegt wird. Besonders Letzteres ist dem Gemeinderat nun ein Anliegen. Denn nachdem in Neuhausen in den letzten Jahren zahlreiche Hochhäuser geplant und gebaut wurden, ist damit nun Schluss: Es ist keine Hochhauszone mehr geplant. Stattdessen soll das Zentrum attraktiver gestaltet, das SIG-Areal ans Zentrum angeschlossen, die Grünflächen vergrössert, kurz also: die Lebensqualität der Ansässigen erhöht werden.

Die Gemeinde vollzieht damit einen Richtungswechsel. Das ist kein Zufall – aus der Bevölkerung kamen in den letzten Jahren ein paar Denkmäler gegen die hohe Bautätigkeit. Im November 2018 versenkte die Stimmbürgerin die sogenannte Nutzungsplanung inklusive Bauordnung und Zonenplan an der Urne. Und die Burgunpark-Initiative, welche auf der Burgunwiese einen Stadtpark sehen will anstatt – wie die Gemeinde es vorsieht – ein Alterszentrum mit einem kleineren Park daneben: Sie wurde von jeder neunten Stimmberechtigten unterzeichnet (AZ vom 22. Juli 2021).

Was heisst Begrünung?

Nimmt der Kurswechsel der Initiative nun den Wind aus den Segeln? Vielleicht ein bisschen. An einen Rückzug denken die Initiantinnen und Initianten aber nicht. Eine Alternative zum Burgunpark, sagen sie: Die sähe anders aus.

Von Grünflächen zu sprechen, sei das eine, sagt Roland Müller, Mitinitiant sowie Präsident der Grünen Schaffhausen. Aber er

gibt zu bedenken: «Die Frage ist, was man unter Grünflächen versteht. Etwas plakativ ausgedrückt: Meint der Gemeinderat Trockenwiesen, welche die Versiegelung des Landes unterbricht und die man nutzen kann, oder sprechen sie von einem Blumentopf?» Der Richtplan sei zu vage, als dass man diesbezüglich schon eine Aussage treffen könne. «Ein Gesamtkonzept ist wichtig, aber es nützt wenig, wenn es nicht im gleichen Zug konkrete und verbindliche Auflagen gibt. Daher bin ich eher skeptisch.»

Müllers Komiteekollege Thomas Theiler bläst umso lauter ins Horn: «Jetzt, wo das gesamte Zentrum zubetoniert ist, wollen sie aus Neuhausen also eine Gartenstadt machen. Das mag ja gut und recht sein. Aber es kommt zehn Jahre zu spät.» Ex-Einwohner Theiler, der die Bauerei in der Gemeinde immer wieder kritisiert hat, findet: Der Gemeinderat hätte sich wenigstens eingestehen können, dass er die Fehler von früher mit dem Richtplan korrigieren wolle. «Jetzt wollen sie die Stadt

verschönern, aber im gleichen Wisch die letzte Freifläche im Gemeindezentrum überbauen. Das ist doch seltsam.»

Keine «Aufräumarbeit»

Am Neuhauser Gemeindepräsidenten Felix Tenger prallt diese Kritik ab. «Dafür, dass die Leute sich hier wohlfühlen, setze ich mich ein, seit ich Gemeindepräsident bin.» Tenger trat sein Amt per 1. Januar 2021 an – die meisten Bauvorhaben gehen also auf die Zeit seines Vorgängers Stephan Rawyler zurück.

Als Aufräumarbeit will er den neuen Richtplan nicht verstehen. «Ich sehe meine Aufgabe darin, zu konsolidieren.» Der Eindruck einer einzigen riesigen Baustelle komme auch daher, dass aufgrund von Verzögerungen alles miteinander zur Ausführung kommt. Umso mehr sei jetzt ein Ausgleich nötig: ein besserer Wohnungs- und Bevölkerungsmix etwa. «So, dass alle sich wohlfühlen können.»



Noch mehr in die Höhe soll es in Neuhausen künftig nicht gehen.

Robin Kohler

IMMOBILIEN

Grosse, schöne **6-Zi-Wohnung** an der Promenade zu vermieten. Für Familie mit 2–3 Kindern oder Wohngemeinschaft, Fr. 2050.– kein PP.
Auskunft: 079 371 84 08

AMTLICHE PUBLIKATION



GROSSER STADTRAT
SCHAFFHAUSEN

14. SITZUNG DES GROSSEN STADTRATS

Dienstag, 21. September 2021, 18.00 Uhr,
Kantonsratsaal

Traktandenliste

1. Postulat Bea Will (AL) vom 8. Dezember 2020: Fair Trade Town Schaffhausen
2. Postulat Georg Merz (Grüne) vom 15. Dezember 2020: Mehr Sicherheit für den Veloverkehr
3. Postulat Monika Lacher (SP) vom 18. Februar 2021: Erweiterte Öffnungszeiten an städtischen Kinderkrippen
4. Postulat von Till Hardmeier (FDP) vom 9. März 2021: Weniger Papier, mehr digital
5. Volksmotion «Stadtpark auf dem Stadiongelände» vom 23. April 2021
6. Postulat von Daniela Furter (Grüne SH) vom 11. Mai 2021: Grünstadt Schaffhausen ohne Gifte
7. Interpellation von Stephan Schlatter (FDP) vom 11. Mai 2021: Minergiestandard das heilbringende Rezept für unsere Bauten?
8. Petition «Wir wollen eine vollbediente Führung der Linie 3 Richtung Sommerwies. Die Streckenänderung muss wieder aufgehoben werden.»

Die vollständige Traktandenliste und den Link zum Livestream finden Sie unter www.stadt-schaffhausen.ch

Aufgrund der aktuellen COVID-19-Situation sind keine Besucher erlaubt. Die Sitzung kann über den Livestream mitverfolgt werden

Schaffhausen, 7. September 2021

IM NAMEN DES GROSSEN STADTRATS:
Der Präsident: Marco Planas

Nächste Sitzung:
Dienstag, 2. November 2021, 18.00 Uhr



STELLEN



Kanton Schaffhausen



Möchten Sie zu einem gut funktionierenden Gemeinwesen beitragen und einen wertvollen Dienst an der Gesellschaft leisten? Aktuell haben wir folgendes Stellenangebot:

Steuerverwaltung
Leiter Abteilung Natürliche Personen (m/w), 100%

Ihre Aufgaben: Sie sind verantwortlich für die organisatorische, fachliche und personelle Führung der Mitarbeitenden des Bereichs Natürliche Personen. Weiter überwachen Sie unter anderem die Veranlagungsarbeiten der Steuerkatasterführer der Gemeinden. Ihr Profil: Sie haben eine abgeschlossene höhere betriebswirtschaftliche Ausbildung und mehrjährige praktische Erfahrung im Steuerbereich, idealerweise in der Veranlagung Natürliche Personen. Sie besitzen Führungserfahrung und Verhandlungsgeschick.

Diese und alle anderen offenen Stellen finden Sie auf unserer Webseite: www.sh.ch/stellenangebote

Neue Herausforderung gesucht?

Gestalten Sie mit uns die Zukunft der Stadt Schaffhausen und bringen Sie Ihre Ideen zur Entfaltung.

SH POWER
IT Projektleiter / -in im Bereich Applications (100%)

Verkehrsbetriebe Schaffhausen
Lernende / -r Kauffrau / -mann öffentlicher Verkehr (100%)

Alterszentrum Breite
Pflegefachperson für den Nachtdienst (40-80%)

Existenzsicherung
Fachfrau / Fachmann Alimentenhilfe (80-100%)

Alterszentrum Breite
Stationsleiter / -in (100%)

Kinderkrippe Lebensraum
Leiter / -in Kinderkrippe (80-100%)

Zentralverwaltung
Sachbearbeiter / -in Rechnungswesen (100%)

Einwohnerdienste
Sachbearbeiter / -in Steuerverwaltung (100%)

Die detaillierten Stelleninserate finden Sie auf unserer Homepage www.stadt-schaffhausen.ch/stellenangebote

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Stelleninserate aufgeben:

inserate@shaz.ch oder Tel. 052 633 08 35

**Wenn nicht wir,
wer dann?**

Für die Menschen und ihre Rechte.
Werde aktiv auf amnesty.ch





«Ich sehe so schwarz wie noch nie»

SPITAL Anästhesiepfleger Daniel Zeljkovic berichtet von prekären Zuständen. Er sagt: Wenn die Impfquote nicht bald drastisch steigt, droht ein Desaster. Seine klaren Worte kommen nicht überall gut an.

Interview: Marlon Rusch

Daniel Zeljkovic arbeitet seit bald 32 Jahren im Kantonsspital Schaffhausen. Er ist Leiter der Anästhesie-Pflege und der Aufwach- und Tagesstation. Daneben ist er im Rettungsdienst aktiv. Wir treffen ihn am Feierabend in seinem Garten.

AZ Daniel Zeljkovic, provozieren Sie gern?

Daniel Zeljkovic Ich provoziere, wenn es sein muss. Ab und zu muss man die Wahrheit einfach beim Namen nennen. Auch wenn es unangenehm ist und die Leute hässig macht.

Vor zwei Wochen war so ein Moment.

Ja.

In der AZ und in den SN erschien ein Leserbrief von Ihnen mit dem Titel «Helft uns

bitte – lasst euch impfen, wandert aus ...».

Daraufhin haben Sie dem Portal 20 Minuten ein kurzes Videointerview gegeben und sehr klare Worte gefunden.

Das war ein Hilferuf, aus tiefer Überzeugung und Verzweiflung.

Ist die Situation in den Spitälern so prekär?

Sie ist prekär, ja. Im Gesundheitswesen ist es schon lange schwierig, anstrengend, mühsam. Wir arbeiten seit Jahren am Limit. Das Gesundheitswesen wurde ökonomisiert, die Liegedauer der Patientinnen und Patienten sinkt, aber gesund werden müssen sie trotzdem. Und jetzt, seit bald eineinhalb Jahren, kommt die Covid-Krise noch dazu. Dabei sind die Spitäler auch ohne Corona voll. In den letzten Monaten gab es dann auch namhafte Abgänge beim Spitalpersonal, gerade in der Pflege.

Wegen der Überbelastung durch die Pandemie?

Der Zeitpunkt kann jedenfalls kein Zufall sein. Bestehende Probleme wurden verstärkt. Die Corona-Krise demaskiert ein tieferes Problem, die Leistungslimite unseres Gesundheitssystems.

Wie läuft es denn derzeit im Spital?

Es ist genau das passiert, wovon Experten schon lange warnen – aber nicht gehört werden. Die Corona-Zahlen steigen, schnell, und ein gewisser Prozentsatz der kranken Leute wird schwer krank. Da braucht es nicht viel, und die Intensivstation ist voll.

Zeljkovics Partnerin kommt mit dem Telefon in den Garten: «Entschuldigung, es ist wichtig, Anästhesie ...» Ein paar Minuten später kommt er zurück an den Tisch.

Eine Corona-Patientin?

Nein, ein anderer Fall. Solche Telefonate nach Dienstende gehören seit jeher zu meinem Job. Wie gesagt: Wir hätten auch so mehr als genug zu tun, da bräuchte es nicht auch noch Corona obendrauf. Nun ist die Intensivstation blockiert, alle Betten, die wir zur Verfügung

haben, sind belegt. Vor einem Jahr, als die Pandemie anließ, hat der Bundesrat die elektiven Operationen gestoppt, um sich ganz auf Covid zu konzentrieren. Heute ist das anders, alle müssen irgendwie schauen, dass sie ihr Motörchen am Laufen halten können.

In Ihrem Leserbrief haben Sie geschrieben, die Leute seien «müde und ernüchtert». Was erleben Sie konkret, wenn Sie morgens zur Arbeit gehen?

Die Ernüchterung zeigt sich an einem gewissen Zynismus unter den Mitarbeitenden. Sie sind ungeduldig, ungehalten – und zwar querbeet.

Führt das zu Fehlern?

Ich glaube nicht, dass das direkt zu Fehlern führt. Aber das innere Feuer geht verloren. Wir alle, Pflegefachpersonen auf den Bettenstationen, im Notfall oder auf der Intensivstation – wir sind alles Leute, die extrem hohe Ansprüche an uns selber haben. Wir haben viel Zeit in eine anspruchsvolle und lange Ausbildung investiert, wir werden eher durchschnittlich entlohnt, und jetzt rennen alle wie ein Hamster im Rad. Man kommt kaum mehr zum Notwendigsten, kann nicht so arbeiten, wie man es gelernt hat und gern machen würde. Wir wollen einen guten Job machen, aber wir können nicht. Mit der Zeit macht einen das fertig.

Was bleibt dabei auf der Strecke?

Man hat fast keine Zeit, die Patientinnen und Patienten zum Beispiel vernünftig zu mobilisieren; wir können die Leute nur rasch rasch abfertigen, haben keine Zeit, uns mal mit ihnen zu unterhalten. Als ich vor langer Zeit die Ausbildung absolvierte, redete ich stundenlang mit Patienten. Klar, das war auf einer Privatstation, in einer ganz anderen Zeit ... Aber wir konnten da auf die Patienten eingehen, konnten uns auch um ihre Ängste und Sorgen kümmern.

«Das innere Feuer geht verloren.»

Und heute?

Heute kann man nur noch sicherstellen, dass man die Medikamente nicht vergisst und dass niemand allzu starke Schmerzen hat. Wir rennen einer Ziellinie nach, die sich ständig verschiebt.

Kürzlich zeigte die Rundschau Bilder davon, wie ein Covid-Patient auf der Intensivstation



Daniel Zeljkovic ist nicht auf den Mund gefallen.

Fotos: Peter Pfister

gedreht wurde. Das war sehr aufwändig, überall Schläuche, es brauchte viele Pflegekräfte, absolute Konzentration.

Genau! Covid-Patienten sind 24 Stunden am Tag anspruchsvoll. Auf der Intensivstation liegen Menschen, bei denen ein allgemeines Organversagen droht. Weil sie infektiös sind, müssen wir uns permanent schützen. Natürlich sind wir geimpft und müssten selber keine schweren Verläufe befürchten; aber wir müssen ja auch darauf achten, dass wir selber das Virus nicht weitergeben. Wir arbeiten im Vollschutz, mit Mantel, Handschuhen, Schutzbrille, FFP2-Maske – das ist physisch anstrengend. Nach einer Schicht auf der Intensivstation kommt man komplett verschwitzt raus und ist physisch wie psychisch erschöpft.

Heute wissen wir mehr über die Krankheit als vor einem Jahr. Hat das die Situation in den Spitälern nicht etwas entschärfen können?

Man weiss heute einiges mehr, ja, aber die Verläufe der Krankheit sind überhaupt nicht entspannter, sie sind nach wie vor verheerend. Die Leute zu behandeln, ist eine höchst anspruchsvolle Arbeit, technisch, medizinisch und physisch. Und es ist höchst frustrierend, weil die Krankheit häufig fatal endet. Das Durchschnittsalter der Patientinnen ist dramatisch gesunken, der Verlauf ist dramatisch ernst.

Drücken diese Schicksale beim Pflegepersonal zusätzlich auf die Stimmung?

Das macht einen fertig! Nicht viele Menschen finden es normal, dass ständig Menschen um sie herum sterben. Im Spital, auf einer Palliativstation, da gehört das dazu. Man versucht dann, den Menschen zumindest ein würdiges, schmerzfreies Ende zu ermöglichen. Aber was auf der Intensivstation mit Corona-Patienten passiert, das ist nicht normal. Da enden Leben, die noch lange weitergehen sollten, die Leute sterben uns unter den Fingern weg. Bei manchen Patienten glaubt man vielleicht irgendwann, es werde jetzt besser, man könne langsam ans Aufwachen denken – und am nächsten Tag geht es ihnen plötzlich wieder miserabel, und vielleicht sind sie wenig später tot. Die Krankheitsverläufe sind nach wie vor völlig unberechenbar. Mit dem Wissen, dass man diese Dramen verhindern könnte, macht es die Sache für uns schwierig.

Die Leute, die auf der Intensivstation liegen, sind nicht geimpft, oder?

Nein, laut Auskunft des Gesundheitsamtes sind es fast ausschliesslich Ungeimpfte.

Sind Sie wütend auf die Leute, die sich nicht impfen lassen?

Der Grossteil der Bevölkerung macht ja gut mit. Der andere Teil, der dieses Desaster mit

verursacht, macht mich weniger wütend als sprachlos.

Was macht Sie sprachlos? Dass viele Leute nicht verstehen, was Sie im Spital sehen?

Ich könnte Ihnen viele Menschen mit Namen nennen, die behaupten, was ich im Spital erlebe, sei gelogen.

Ihr Leserbrief und Ihr Interview auf 20 Minuten, in denen Sie sagen, die Menschen könnten ja auch auswandern, wenn sie von einer Corona-Diktatur sprechen und sich nicht impfen lassen wollen, wurden hundertfach kommentiert. Was sagen die Leute?

Ich bekam sehr viele positive Rückmeldungen: Ich hätte etwas gesagt, was viele denken würden. Die Leute sagten, ich sei «mutig» – und das finde ich bedenklich. Man sollte in der Schweiz nicht mutig sein müssen, um so einen harmlosen Satz zu schreiben.

Die Stimmung in den Kommentaren war mitunter aggressiv. Man kann da beispielsweise lesen, Sie seien «menschenverachtend», es sei fraglich, ob Sie mit dieser Einstellung noch professionell arbeiten könnten.

Dabei hatte ich ja nur eine einfache Bitte: Helft, diese Entwicklung zu bremsen. Ich habe nie gesagt, man solle sich impfen lassen oder auswandern, das wird jetzt völlig verdreht.

Wie die Zürcher Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli haben Sie aber auch gesagt,

vielleicht müsste man sich irgendwann Privilegien für Geimpfte überlegen.

Wenn man davon überzeugt ist, dass wir uns mit dem Impfen aus diesem Schlamassel rauswinden können ...

... und davon sind Sie überzeugt ...

... dann muss man sich auch überlegen, wie man die Leute von einer Impfung überzeugen kann. Wenn sich Leute nicht impfen lassen und damit bewusst in Kauf nehmen, andere anzustecken, finde ich das persönlich unerhört. Wenn jemand sagt: Ich ernähre mich gut, ich bin auch sonst nie krank, für mich ist Corona keine Gefahr – dann mag das ja vielleicht sogar sein. Aber das heisst nicht, dass diese Menschen das Virus nicht trotzdem weitergeben. Das ist ja genau der springende Punkt.

«Dass wir wissentlich in ein Desaster laufen, ist einfach bitter.»

Ihr Leserbrief und Ihr Video waren ziemlich direkt. Damit sind Sie eine Ausnahmeerscheinung, ansonsten hört man aus den Spitälern eher diplomatische Voten. Über Covid zu kommunizieren, bedeutet vor allem, mühsame Botschaften zu vermitteln.

Das ist nicht populär. Deshalb hört man ja auch von den Politikerinnen wenig bis nichts.

Weil sie wiedergewählt werden wollen?

Genau. Und auch ein Spital braucht Kundenschaft. Das ist brutal, jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Im Gesundheitswesen herrscht ein mörderischer Konkurrenzkampf, niemand will eine Angriffsfläche bieten.

Was prognostizieren Sie für den weiteren Verlauf der Pandemie?

(lacht) Ich werde mich hüten, darauf zu antworten.

Immerhin geht die Impfquote in der Schweiz jetzt langsam hoch.

Die Frage wird sein, ob die Zeit reicht. Jetzt sitzen wir hier im Garten, haben tolles Wetter. Wenn die Impfquote aber nicht massiv steigt, bevor der Winter Einzug hält, werden die Infektionen mit der Delta-Variante explodieren. Ich bin wenig optimistisch, ehrlich gesagt sehe ich so schwarz wie noch nie.

In der ersten oder der zweiten Welle haben Sie keinen verzweifelten Aufruf gestartet.

Das hätte ja auch nichts gebracht. Damals hatten die Leute auch keine Möglichkeit, sich selber aus der misslichen Situation zu manövrieren. Heute wissen wir, dass die Impfung das Problem entschärft. Dass wir nun trotzdem wieder in ein solches Desaster laufen, macht die Sache so bitter.

Neue Studie, Probleme an den Schulen, ein Angriff durch Impfgegner und schärfere Massnahmen

Bald fehlen 20'000 Pflegekräfte

UPDATE Am Montag publizierte das Schweizerische Gesundheitsobservatorium den Nationalen Versorgungsbericht 2021.

Die Befunde des Berichts sind alarmierend: Die Corona-Pandemie hat den Druck aufs Pflegepersonal erhöht. Spitäler berichteten von Ermüdungserscheinungen und Abgängen bei Fachkräften, die kurzfristig schwer zu ersetzen seien.

Der Bericht geht davon aus, dass den Schweizer Gesundheitsinstitutionen bis 2030 rund 20'000 ausgebildete Pflegekräfte fehlen.

In den städtischen Schulen häufen sich die Corona-Fälle. Dies berichteten die *Schaffhauser Nachrichten* am Dienstag.

Die Anzahl positiver Pooltests (Sammel-Spuckproben in den Schulklassen) hat seit den Sommerferien stark zugenommen. Vergangene Woche waren in den Primarschulen der Stadt 20 Pools positiv. Derzeit rückt der Zivilschutz aus, um Klassen mit positiven Pools individuell zu testen. Die Situation an den Schulen sei «so schwierig und intensiv wie noch nie», sagt Schulpräsident Christian Ulmer.

Am vergangenen Donnerstag wurde ein Mitarbeiter des Thurgauer Impfbusses bei einem Stopp in Diessenhofen von einem Impfgegner tödlich angegangen. Er blieb unverletzt. Dies berichtete die Kantonspolizei.

Im Vorfeld hatten Impfgegner auf dem Messengerdienst *Telegram* zu Störaktionen aufgerufen, rund 20 von ihnen seien schliesslich vor Ort gewesen. Die Kantonspolizei und Mitglieder einer Sicherheitsfirma waren ebenfalls vor Ort.

Dennoch war die Aktion ein Erfolg, 91 Personen wurden geimpft.

Der Bundesrat verschärft die Corona-Vorschriften deutlich, um der «instabilen» Lage mit vielen Infektionen Herr zu werden. Dies gab er am Mittwoch bekannt.

Ab kommenden Montag ist für Besuche in Restaurants und Fitnesscentern und für Veranstaltungen in Innenräumen ein Covid-Zertifikat nötig. Hochschulen und Firmen dürfen ebenfalls eine Zertifikatspflicht beschliessen.

Der Bundesrat will als Nächstes die Reiseregeln verschärfen: Wer in die Schweiz einreisen soll, muss geimpft, genesen oder getestet sein müssen. **mr.**



Lehrerin oder Lehrer werden Kompetenzen fürs Leben

Die Pädagogische Hochschule Schaffhausen führt am **14. September 2021, 19 – 20 Uhr**, eine Infoveranstaltung zum Studium durch: Pädagogische Hochschule Schaffhausen, Ebnetstrasse 80, 8200 Schaffhausen



Wir bilden Lehrpersonen für die Kindergarten- und Unterstufe sowie Primarstufe aus.

ph | sh

Pädagogische Hochschule Schaffhausen
www.phsh.ch

- ① Zugänge zum Studium: Matura, Fachmatura Pädagogik, Berufsmatura / Lehre (Aufnahmeverfahren): www.phsh.ch
- ② Für ein Gespräch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: 043 305 49 00

GRÜN SCHAFFHAUSEN
RHEINHARDSTRASSE 6

SCHAFFHAUSER DEGUSTATIONSFESTIVAL

Degustation von Weinen aus dem städtischen Rebberg

Freitag, 10. September 16–19 Uhr
Samstag, 11. September 12–16 Uhr

Rebhaus an der Rebhangstrasse (Rheinhalde)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Das Richtige tun Wenn Armut Kinder trifft

Wir machen uns stark
für die Schwächsten
Ihre Spende hilft

Jetzt per SMS helfen und 10 Franken spenden: «ARMUT 10» an 227

CARITAS Schweiz Suisse Svizzera Svizzera

SCHAFFHAUSER
**BLAU
BURGUNDER
LAND**



WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.BLAUBURGUNDERLAND.CH



SEPTEMBER UND OKTOBER 2021 ERLEBEN SIE HERBSTFESTLICHEN WEINGENUSS

SIBLINGEN

12. SEPTEMBER 2021
RÄBHÜSLI-FEST 2021
«GENUSS IN DER ISENHALDE»

Geniessen Sie bei einem Spaziergang durch die Reben die tolle Aussicht übers Klettgau sowie die feinen Weine aus der «Eisenhalde» und dem «Staabil». Passend dazu werden Sie mit verschiedenen bodenständigen Spezialitäten verwöhnt. Lauschen Sie dabei den Alphornklängen der Gruppe «Echo vo Fründe». Zwischen den Rebhüslis präsentiert sich das örtliche Gewerbe.

BUCHBERG

25./26. SEPTEMBER 2021
WII-WANDERIG
«REBBAU ERLEBEN»

Der Name des Anlasses sagt es schon; es ist eine Wii-Wanderig zu den Degustationsständen.

LÖHNINGEN

25./26. SEPTEMBER 2021
WII-WANDERING

Lernen Sie bei einer gemütlichen Wanderung in und um Löhningen die feinen Löhninger Weine kennen.

WILCHINGEN & OSTERFINGEN

3./10. OKTOBER 2021, AB 11 UHR
«ZWAA DÖRFER, AN WÄG»

- Diverse Beizli und Degustationsstände
- Live-Musik
- Pferdefuhrwerkfahrten
- Kostenlose Parkplätze vorhanden

GÄCHLINGEN

3. OKTOBER 2021
GÄCHLINGER HERBSTFEST

Das diesjährige Herbstfest in Gächlingen findet unter dem Motto «Mol anderscht» statt.

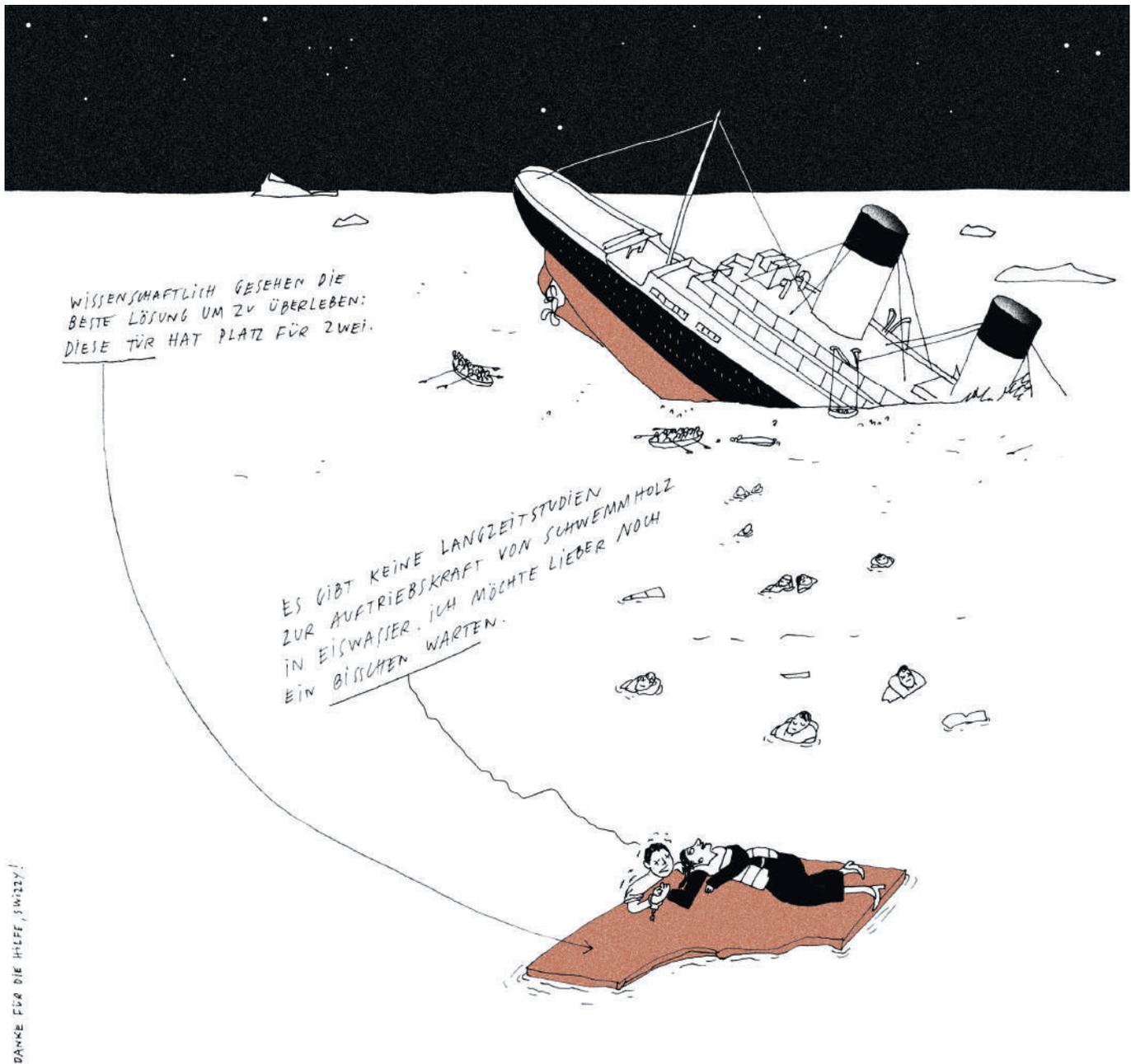


SWISS WINE | OHNE WENN UND ABER
SCHAFFHAUSEN

Wein massvoll geniessen

Schweiz. Natürlich.

Koonis Schlaglicht



An dieser Stelle blickt Illustratorin *Kooni* zurück auf den vergangenen Monat. Die AZ-Redaktion gibt jeweils ein Stichwort vor. Diesmal: «**Impf-Skepsis**».



Wirt- und währschaft

MILITÄR Lunchtime mit der Schweizer Armee und der Schaffhauser Wirtschaft. Die AZ war natürlich dabei.

Nora Leutert

Ein Strom von Herren in Krawatte und Anzug schiebt sich an einem Freitagvormittag die Treppe im *Sorell Hotel Rüden* hoch. Es sind namhafte Vertreter der regionalen Wirtschaft und Politik auf dem Weg zum Dialog mit der Schweizer Armee. Die Herren nehmen die Treppenstufen locker, als schritten sie einer Bestimmung entgegen. Einer diffusen Bestimmung, die ich noch nicht begreife, wie ich neben ihnen hinaufsteige. Ich gehöre offensichtlich zu einer anderen Spezies, die hier rar ist.

Gerade mal zwei Frauen sind unter den über 60 geladenen Gästen plus die mit der Grussbotschaft beauftragte Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter. Um die Herren ähnlichen Alters auseinanderhalten zu können, habe ich sicherheitshalber das «Wer ist wer»-Spezialheftli des Schaffhauser Magazins aus dem Jahr 2019 dabei, es dürften ja noch viele von damals darunter sein, und das sind sie auch. Das Heftli ist allerdings überflüssig. Beim Empfang vor dem Saal kriegen alle Männer einen Namensaufkleber mit Funktions- und Firmenbezeichnung aufs Revers, während ich mit einem kurzen prüfenden Blick automatisch erkannt werde als: «Medien». Dabei habe ich mir für das von der hiesigen Territorialdivision 4 organisierte Gipfeltreffen mit dem Schweizer Armeechef sogar ein Hemd angezogen.

Vor fast genau einem Jahr traf ich das erste Mal auf den Cda (das

bedeutet Chef der Armee). Es war ein so heisser Septembertag wie heute, und ich war bei der Eröffnung der Ausstellung zur Mobilmachung während der Pandemie im Museum im Zeughaus unverhofft zu einem Interview mit dem obersten Ehrengast gekommen. So begegnete ich Korpskommandant Thomas Süssli in einem offenen Lagerraum, unpassenderweise in Birkenstock-Latschen, worüber der Cda aber in jener sanften und zugleich staatsmännischen Grossmütigkeit hinweg sah, mit der er zuvor bereits zu den anwesenden Schaffhauser Militärfans und -veteranen gesprochen hatte und die sich mir einprägen sollte, so oft ich an jenen Septembertag mit dem Cda zurückdenke.

Der heutige Tag ist anders. «Ich muss zugeben, ich bin nicht gerne ins Militär gegangen», raunt mir ein Gast aus der Immobilienbranche zu, als wir in den Zunftsaal des *Rüdens* strömen. «Namhafte Vertreter aus der Wirtschaft: Wahrscheinlich haben sie drei Runden mit Einladungen rausgeschickt, und ich war dann in der letzten dabei», witzelt er und setzt sich in die Reihen von Hemdkragen.

Ich erinnere mich zurück: Letztes Jahr im *Museum im Zeughaus* sass ein Militärgetreue ältester Semester im Publikum, deren Witze ich zwar nicht verstand, aber die mir doch vertraut waren in ihrer Art. Korpskom-

mandant Süssli sprach über die Schweiz, ihre Erfolgsgeschichte und ihre Helden (das Militär). Der sanfte Gesichtsausdruck des Cda ist heute zwar noch derselbe wie damals, ebenso wie ein Teil der Rede, die er hält – diese ist offensichtlich ein Erfolgsmodell, genauso wie die Schweiz. Aber heute setzt Korpskommandant Süssli neben dem Feind 2030, der in allen Sphären gleichzeitig angreift, und den zur Abwehr nötigen F35-Kampffjets einen anderen Schwerpunkt: Es geht weniger um die tapferen Soldaten und ihren Dienst am Land. Sondern um die Militärkader und ihren Mehrwert für die Wirtschaft.

Das Militär hat Personenmangel und die Wirtschaft soll ihre Angestellten wieder hingehen lassen, weil es jedem etwas bringt: Den jungen Mannen bringt es etwas – 2030 möchte man zudem einen Anteil von zehn Prozent an Frauen haben, ja sie am liebsten wehrpflichtig machen –, der Wirtschaft bringt es etwas und dem Militär. «Früher war die Armee die Kaderschmiede der Schweiz. Das wollen wir wieder werden, und ich denke, wir sind es auch», sagt Korpskommandant Süssli.

Ich kratze mich als Einzige am Kopf: Da habe ich offenbar bis anhin etwas nicht mitgekriegt. Um eine Wirtschaftselite zu schulen, dafür brauchen wir die Schweizer Armee?

Nach Süsslis Vortrag melden sich einige der Gäste zu Wort. Sie stellen ernste Fragen, wobei einige nicht als Fragen, sondern als Anregungen gemeint seien, sagen die Wortführer. Anregungen dazu, wie die Armee in der Bevölkerung und in der Wirtschaft wieder mehr Begeisterung für sich schaffen kann. Ein Vertreter der *IWC* erzählt, wie er beim Sechseläuten-Marsch erleben durfte, wie es ist, wenn einem die Leute noch danken auf der Strasse für den Dienst am Vaterland. Er sagt zu Korps-

kommandant Süssli: «Erklärt den Stimmbürgern – nicht denen, die hier sind, das sind alles Leute, die verstehen, dass wir eine Luftwaffe und eine funktionierende Armee brauchen –, warum man sich für den F35 entschieden hat.» Ein Vertreter von Serguei Belousovs Softwareunternehmen *Acronis* indessen bietet der Armee im Kampf gegen Cyberbedrohungen die Dienste seiner Firma an.

Und danach – man ist vielleicht nicht viel schlauer geworden, aber sicherer in dem, was man bereits dachte – schiebt sich der Strom von Männern aus dem Saal. Eine Treppe höher, seiner wahren Bestimmung entgegen: dem Apéro riche. Die währschaftigen Happen scheinen das Wichtigste zu sein heute. Networking ist eher Nebensache. Es ist offenbar einer von vielen Anlässen, an denen sich die anwesenden Gäste begegnen. Kantonsrat Marcel Montanari meint, er sei gekommen, um Süssli reden zu hören, die anderen hier sehe man ja auch sonst oft. «Aber wer weiss, vielleicht ist ein anderer auch hier, um mich zu sehen», lacht er.

Militärwitze werden an diesem Wirtschaftsanlass zu meiner Enttäuschung kaum geklopft. Nur kurz kriege ich beim Apéro erklärt, dass das militärische Salutieren aus den Zeiten der Ritter kommt (Hochklappen des Visiers), ebenso wie das Schreiten der Dame rechts vom Herr (weil er links das Schwert trug). Und ein blasser junger Hauptmann, der sein Familienunternehmen in 4. Generation mitleitet, klärt mich auf, dass Folgendes nicht mehr gelte: dass man früher sagte, «zivil Versager, im Militär Kader». – Den Spruch müsse ich mir notieren, sage ich. – «Nein, bitte das besser nicht notieren», erwidert er.

Und dann nach einer halben Stunde, um 14 Uhr an diesem Freitagnachmittag, verdrücken sich die Gäste auch schon wieder. Und ich verlasse ein Treffen von Armee und Schaffhauser Wirtschaft, das sich so selbstverständlich wie ein Lunch zwischen Businesspartnern anfühlte.

Peter Pfister



Verspielte Typen

Das kürzlich zurückgetretene Führungsgespann der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen vor dem Haberhaus.

Peter Pfister

DREAMTEAM Die Strukturfrau und der Visionär: Lizzi Wirz und Thomas Meinen überlassen der jungen Generation eine PH in vielversprechender Ausgangslage. Porträt eines «kongenialen Duos».

Luca Miozzari

Die Pädagogische Hochschule Schaffhausen (PHSH) ist im Umbruch. Das ist ein Satz, den man zu fast jedem Zeitpunkt während der gut 20-jährigen Existenz dieser Bildungseinrichtung hätte sagen können, ohne dass man damit falsch gelegen hätte. Aktuell trifft er besonders gut zu. Erst vor einem Jahr hat die PHSH mit dem Hochschulgesetz einen neuen Status als öffentlich-rechtliche Anstalt erhalten. Diesen Herbst noch steht die institutionelle Akkreditierung an, welche alle Hochschulen gemäss neuem Bundesgesetz benötigen. Und in zwei bis drei Jahren wird es Zeit für den Umzug vom Ebnet in den Kammgarn-Westflügel, dessen Ausgestaltung noch alles andere als in trockenen Tüchern ist. Der grösste Umbruch

dürfte allerdings personeller Natur sein. 2021 verlassen ganze acht Kadermitarbeiterinnen die PHSH, gehen in Pension. Man spricht von einem Generationenwechsel. Die zwei prominentesten Abgänge: das Führungsduo aus Rektor Thomas Meinen und Lizzi Wirz, Prorektorin für den Bereich Ausbildung.

Vor gut anderthalb Wochen durften sie im bis auf den letzten Sitzplatz gefüllten Haberhauskeller ihre persönliche Kiste Staatswein in Empfang nehmen – eine zweistündige Bühnenshow inklusive Ansprache von Bildungsdirektor Strasser, selbstkomponierter Sinfonie der PH-Musik-

dozenten, diverser Laudatien, massenhaft Abschiedsgeschenke und noch mehr Applaus. Man merkte schnell: Vor vielen Menschen zu stehen, das sind sie sich gewohnt. Aber dass es dabei um ihre Person geht, ist ihnen eher etwas unangenehm. Als sie auf der Bühne interviewt werden, machen sie jeweils lange Pausen und überlegen einen Moment, bevor sie antworten. Es macht den Eindruck, als wollten sie um jeden Preis vermeiden, sich gegenseitig zu unterbrechen. Und wenn die Interviewerin Desiree Meyer nach Erfolgen fragt, zählen sie sofort ein halbes Dutzend Leute auf, die da ebenfalls mitgewirkt haben.

Wer ist dieser grossgewachsene Berner mit den breiten Schultern, der von allen als Visionär und Motivator bezeichnet wird? Und wer diese Frau mit dem einnehmenden Lächeln, die als das Organisationstalent hinter der PH gilt? Wie haben sie es geschafft, die Studentenzahl der Pädagogischen Hochschule zu verdoppeln, sie als Hochschule zu etablieren und ihr einen

«Der Widerstand gegen die PH hat uns viel Kraft gekostet und Prozesse behindert.»

Thomas Meinen

dozenten, diverser Laudatien, massenhaft Abschiedsgeschenke und noch mehr Applaus. Man merkte schnell: Vor vielen Menschen zu stehen, das sind sie sich gewohnt. Aber dass es dabei um ihre Person geht, ist ihnen eher etwas unangenehm. Als sie auf der Bühne interviewt werden, machen sie jeweils lange Pausen und überlegen einen Moment, bevor sie antworten. Es macht den Eindruck, als wollten sie um jeden Preis vermeiden, sich gegenseitig zu unterbrechen. Und wenn die Interviewerin Desiree Meyer nach Erfolgen fragt, zählen sie sofort ein halbes Dutzend Leute auf, die da ebenfalls mitgewirkt haben.

prominenten Platz in der Altstadt zu sichern? Was war ihr Erfolgsgeheimnis? Und was davon war eigentlich das Verdienst dieser doch eher zurückhaltend auftretenden Menschen?

Ein paar Tage nach ihrer grossen Abschiedssause: Bei einem Videotelefonat rekapitulieren die beiden ihre Karrieren. Thomas Meinen hat nicht viel Zeit, er ist gerade mitten im Zügelstress. Er zieht zurück in seinen Heimatkanton, in ein kleines Dorf oberhalb von Spiez. Doch gestresst wirkt er eigentlich überhaupt nicht. Und da sind sie wieder, diesmal möglicherweise verstärkt durch die Latenzzeit der Internetverbindung: diese langen Pausen vor den Antworten. Der Mann ist die Ruhe in Person. Zuerst habe er eine klassische Lehrerausbildung gemacht. Nach ein paar Jahren Unterrichtstätigkeit folgte ein Studium der Geschichte und Erziehungswissenschaften an der Uni Bern. Später leitete er Weiterbildungen an der PH Bern, machte sich als Berater selbstständig. In dieser Funktion kam er das erste Mal nach Schaffhausen, wo er ein Kollegium beriet, das die PHSH weiterentwickeln sollte. Da habe er sich gesagt: «Hier will ich arbeiten.» Wenig später ging der ehemalige Rektor Eduard Looser in Pension und Meinen packte die Gelegenheit. Das war 2010.

Lizzi Wirz war bereits zu diesem Zeitpunkt ein PH-Urgestein. Die ausgebildete Primar- und Sportlehrerin bildet seit 30 Jahren Lehrerinnen aus. Zuerst an der Kanti, wo das Lehrerseminar (der Vorgänger der PH) früher angesiedelt war. 2001 übernahm sie dort die Leitung der berufspraktischen Ausbildung. Und als es um die Jahrtausendwende darum ging, eine Pädagogische Hochschule aufzubauen, sei sie irgendwie «hineingerutscht», erzählt sie. Wirz ist länger an der PH, als es die PH überhaupt gibt. Sie hat all die politischen Scharmützel miterlebt, mit denen von bürgerlicher Seite versucht wurde, die PH zu delegitimieren, all die Sparmassnahmen und Parlamentarier, die sagten, die PH Zürich sei doch nur 45 Minuten entfernt, Schaffhausen brauche keine eigene. «Es hat sich gelohnt, weiterzukämpfen», sagt sie. Thomas Meinen nickt und betont diplomatisch: «Ich schaue ohne Gram zurück. Der Widerstand gegen die PH hat uns viel Kraft gekostet und Prozesse behindert. Aber ich kann diesen Widerstand nachvollziehen.»

«Thomas Meinen ist unter dem Radar geblieben, was sehr geschickt war von ihm.»

Lukas Baumann

«Beide sind klassische homo ludens, sehr verspielte Typen.»

Christoph Schmutz

Politik, Lobbying, Öffentlichkeitsarbeit – das war nicht das Kernthema des Wirz-Meinen-Duos. Dies bemerkt man im Gespräch mit den beiden und das bestätigen auch Weggefährten. Lukas Baumann, der vor gut drei Jahren zusammen mit René Schmidt das überparteiliche Komitee «PH in die Kammgarn» geleitet hat, erinnert sich noch gut an den knapp gewonnenen Abstimmungskampf und die Zusammenarbeit mit dem PH-Rektor. «Als wir Thomas zu unserer Sitzung eingeladen haben, war er sofort begeistert von der Idee. Er kann gut strategisch denken und erkennt Chancen, wenn sie sich bieten», erzählt Baumann. Politisch sei Meinen aber kaum vernetzt gewesen in Schaffhausen. Manchmal, sagt Baumann, habe er das Gefühl gehabt, Thomas Meinen und auch Lizzi Wirz wären am liebsten komplett in ihrer «PH-Blase» geblieben und hätten die Politik den anderen überlassen. Das sei aber gleichzeitig auch ihre Stärke gewesen. «Anders als zum Beispiel Ernst Schläpfer damals am BBZ, von dem jeder wusste, dass er in der SP war, wurde Meinen als unabhängig wahrgenommen. Das hat es ihm erlaubt, in diesem Abstimmungskampf unter dem Radar zu bleiben, was sehr geschickt war von ihm.»

Wenn man das Wirken von Thomas Meinen und Lizzi Wirz fassen will, muss man also primär an der PH selbst suchen. Ein «Dreamteam» seien die beiden gewesen, heisst es von ehemaligen Studentinnen und Studenten, meist seien sie gemeinsam aufgetreten. «Ich habe sehr positive Erinnerungen an die beiden», sagt auch Jérôme Ehrat, der die PH vor neun Jahren abgeschlossen hat und heute im Kanton Zürich unterrichtet. «Lizzi ist eine herzliche und nahbare Person. Nach zwei bis drei Monaten kannte sie bereits alle Studierenden beim Namen.» An Thomas Meinen habe er vor allem seine Führungsqualitäten geschätzt. «Seine Tür stand immer offen und er hat gut zugehört. Aber er hatte auch seine Linie. Bei ihm wusste man, woran man ist. Ich habe ihn als Patron alter Schule erlebt, aber gleichzeitig sehr umgänglich.»

«Die Studierenden nicht als Betroffene, sondern als Beteiligte betrachten», das sagte Thomas Meinen auf der Haberhausbühne, als er nach seinen Prinzipien gefragt wurde.

Christoph Schmutz, Vorsteher der Steigschule und Lehrmittelbeauftragter der Stadt, kennt Wirz und Meinen auch privat und sagt: «Beide sind klassische homo ludens, sehr verspielte Typen.» Einerseits seien sie sehr sportlich, spielten hervorragend Beach-Volleyball und im Jassen sei ihnen kaum das Wasser zu reichen. Andererseits hätten die beiden auch einen spielerischen Zugang zu Menschen. «Vor allem mit Thomas kann man herrliche Grundsatzzdebatten über pädagogisch-philosophische Themen führen. Er liebt Diskussionen, hat aber gleichzeitig eine ruhige und akzeptierende Art», sagt Schmutz. In Bezug auf ihre Arbeit an der PH hätten sich Wirz und Meinen perfekt ergänzt. «Lizzi ist unglaublich verlässlich, eine bodenständige Strukturfrau und akribische Schafferin, die den Überblick behält. Thomas ist eher der Visionär und kann Menschen gut motivieren.»

Lizzi Wirz und Thomas Meinen – «ein kongeniales Duo», findet Christoph Schmutz.

Seit Anfang August sind die beiden in Pension. Das neue Führungsquartett heisst Gerda Buhl, Renato Müller, Thomas Herrmann und Edina Krompak. Gefragt, ob es schwer sei, loszulassen, lachen Lizzi Wirz und Thomas Meinen. «Nein, wir haben eine sehr überzeugende Nachfolge», so Meinen. Und Wirz: «Jetzt geht es darum, eine neue Hochschule an einem neuen Standort zu bauen. Ich denke, es ist besser, das den Jüngeren zu überlassen, es geht um die PHSH der Zukunft.»

Wachablösungen

An der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) erfolgt dieses Jahr ein Generationenwechsel in der Führungsriege. Pensioniert werden 2021 neben Thomas Meinen und Lizzi Wirz folgende Dozentinnen und Dozenten: Monika Lehmann, Thomas Meier, Werner Schraff, Geri Stamm, Maria Tarnutzer und Markus Sieber.



spitäler schaffhausen

Ausbildungsplätze 2022

Fasziniert von einem Beruf am Puls des Lebens?
Wir bieten ab nächstem Jahr wieder interessante Ausbildungsmöglichkeiten
im Kantonsspital und/oder Psychiatriezentrum:

- Pflegefachfrau/-mann HF
- Rettungssanitäter/-in HF
- Fachfrau/-mann Operationstechnik HF
- Biomedizinische/r Analytiker/in HF
- Radiologiefachfrau/-mann HF
- Kauffrau/-mann (Profil E + M)
- Fachfrau/-mann Betreuung Kind
- Fachfrau/-mann Gesundheit
- Köchin/Koch sowie Diätköchin/-koch
- Medizinproduktetechnologin/-technologe
- Fachfrau/-mann Hauswirtschaft

Haben Sie Fragen zu den Ausbildungsmöglichkeiten bei den Spitälern Schaffhausen?

Rebecca Seiterle, Human Resource Management
gibt gerne Auskunft:
rebecca.seiterle@spitaeler-sh.ch,
052 634 28 22



Schriftliche Bewerbungen für
einen Ausbildungsplatz
senden Sie bitte an:
Spitäler Schaffhausen
Human Resource
Management
Geissbergstrasse 81
8208 Schaffhausen

www.spitaeler-sh.ch



Banklehre

Dein Sprungbrett zum Erfolg!

Besuche uns an der Berufsmesse:
1. Stock, Raum 105

 **Clientis**
Ihre Bank

clientis.ch

Notfall!
Pro Juventute Beratung + Hilfe 147
ist immer für dich da!

Kleines oder
grosses Problem?
Telefon Nr. 147
SMS an 147
www.147.ch

PRO JUVEN TUTE
BERATUNG + HILFE 147

Spendenkonto 80-3100-6
projuventute.ch




Schaffhauser Berufsmesse

9. – 11. September 2021

BBZ Berufsbildungszentrum • Hintersteig 12 • Schaffhausen

Spannende Foren
am Samstag

Öffnungszeiten

Donnerstag 18:00 – 20:00 Uhr
Samstag 08:30 – 14:30 Uhr

Unterstützt durch:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBI

Veranstalter und Patronat:



Kantonaler Gewerbeverband
Schaffhausen
Dachverband der KMU



berufsmesse-sh.ch

«Das hier ist kein Ponyhof»

REITEN Pferdefachfrau EFZ – ein Traumberuf?

2.-Lehrjahrs-Stiftin Elena Trapp erzählt von ihrem Arbeitsalltag.



Elena und Sandra Trapp mit Hannoveraner-Stute Quibelle und Fohlen B' Elanno. Peter Pfister

Luca Miozzari

«Das hier ist kein Ponyhof», sagt Elena Trapp, in der Vormittagssonne sitzend. Schalk blitzt auf in ihren Augen. Denn wir sind sehr wohl auf einem Ponyhof. *Sesa Horses* im Schweizersbild, der Reithof ihrer Eltern und gleichzeitig ihr Lehrbetrieb. Elena ist Pferdefachfrau in spe. Die einzige im Kanton.

Etwas abseits hinter dem Zaun auf einer Wiese grasen sie, die ruhigen, eleganten Tiere. Westfälische Reitponys – für Laien kaum von einem normal grossen Pferd zu unterscheiden. Das vorderste heisst Corado und ist bereits 31 Jahre alt. Es war Elenas erstes eigenes Pferd, ihre Eltern haben es ihr vor zehn Jahren gekauft. Damals war sie sieben, das Pferd 21. Mittlerweile ist Corado zu alt, als dass man noch auf ihm reiten könnte. Die Muskulatur macht nicht mehr mit. Jetzt darf er den ganzen Tag grasen.

«Ich bin 17 und sitze seit 17 Jahren im Sattel», sagt Elena. Die Leidenschaft für Pferde und das Reiten haben ihr ihre Eltern in die Wiege gelegt. Jetzt wird die Leidenschaft zum

Beruf. Denn sie hat das Glück, auf dem einzigen Pferdehof im Kanton aufgewachsen zu sein, der aktuell Lehrstellen anbietet. Berufsbezeichnung: Pferdefachfrau EFZ.

Ein Traumberuf?

Voltigieren gegen die Pferdeangst

Elena erzählt uns von ihrem Arbeitsalltag. Der Tag fängt um acht an. Dann heisst es erst einmal: Boxen ausmisten, der sogenannte Morgenstall. Zwei bis drei Boxen muss sie saubermachen, je nachdem, wie viele Menschen mithelfen. Das dauert zwei bis drei Stunden. Danach bleibt etwas Zeit, um selber zu reiten und zu trainieren. Am Nachmittag gibt sie Reitstunden für Kinder. Der Arbeitstag geht häufig bis halb acht am Abend. Und jeweils samstags oder sonntags arbeitet Elena noch einmal einen halben Tag zusätzlich. Hobbys, sagt sie, dafür habe sie eigentlich kaum mehr Zeit, seit sie vor einem Jahr ihre Lehre begonnen hat. Die Arbeitswoche zählt 50 Stunden. Jetzt verstehen wir, was Elena meinte, als sie sagte: «Das hier ist kein

Ponyhof.» Hinzu kommt die Verletzungsgefahr. Vor zwei Wochen schreckte ein Pferd bei der Hufreinigung auf und drückte Elena gegen eine Wand. Sie fiel mit einer Hirnerschütterung aus. Heute ist ihr erster Arbeitstag nach der Verletzungspause.

Neben der dreijährigen EFZ-Ausbildung (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) existiert auch noch die zweijährige EBA-Ausbildung (Eidgenössisches Berufsattest) als Pferdewartin/in. Der Unterschied? Als Pferdewartin lernt man hauptsächlich, wie man sich um Pferde kümmert, sie pflegt, ihre Boxen sauberhält. Das ist auch in der EFZ-Ausbildung enthalten. Zusätzlich lernt man dort aber noch, wie man Pferde einreitet und wie man Reitschülern den Sport beibringt. Oder auch, wie man Kindern die Angst vor Pferden nehmen kann. Elenas Methode dazu: voltigieren, also Turnübungen auf dem Pferderücken. «Da ist man viel mehr auf sich selbst fokussiert und vergisst die Angst vor dem Tier», sagt sie.

Zum Schluss unseres Besuches gehen wir mit Mutter Sandra Trapp und Vater Stefan Richter ein Stück dem Waldrand entlang. Hier, auf einer Wiese gleich neben dem Fussballplatz hinter der Handball-Arena, grasen Hannoveraner-Stute Quibelle und ihr drei Monate altes Fohlen B' Elanno. Das Junge ist der ganze Stolz des Reithofes, auf dem insgesamt zehn Pferde leben. Einreiten kann man B' Elanno erst in drei Jahren, wenn er stark genug ist. Seine Genetik jedenfalls ist vielversprechend. Seine Schwester ist die Stute Bella Rose, eines der erfolgreichsten Wettkampfpferde der Welt.

Auch Elena sagt an diesem Morgen, sie habe Ambitionen im Reitsport. Ob B' Elanno einst ihr Pferd wird? «Vielleicht», sagen die Eltern und schweigen vielsagend.

Zuerst liegen allerdings noch zwei harte Lehrjahre und eine Lehrabschlussprüfung vor ihr. Eine Aufgabe, die sie dort erwartet: ein Pferd korrekt frisieren. Das übt sie bereits intensiv.

Hand aufs Herz: Kann man diesen Beruf überhaupt lernen, wenn man nicht von klein auf mit Pferden aufgewachsen ist? Elena sagt: «Es ist von Vorteil, wenn man schon vorher reiten kann und sich mit Pferden auskennt. Aber je nachdem, wie schnell jemand lernt, geht es bestimmt auch ohne Vorkenntnisse.»

Handelsmittelschule

Vollzeitschule mit Berufsabschluss

Kauffrau/Kaufmann EFZ und Berufsmaturität

HKV ■ Handelsschule
■ KV Schaffhausen

Informationsanlass

Mittwoch, 22.09.2021

14 Uhr, KV-Schulhaus, Zi. 14

Anmeldung bis 18.09.2021
an michael.buehrer@hkv-sh.ch

Die erstklassige Alternative zur dualen Berufslehre

Anmeldeschluss

Mittwoch, 13.04.2022

Aufnahmeprüfung

Mittwoch, 11.05.2022

Ausbildungsbeginn

Montag, 15.08.2022



alle Infos auf:
www.lindenforum.ch

Jetzt schnuppern
für's Schuljahr
2022/2023

Die Berufslehre bringt's:

Es ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer erfolgsversprechenden Berufslaufbahn!

Kantonaler
Gewerbeverband
Schaffhausen

Dachverband der KMU

www.gewerbe-sh.ch



A1413254

Bei der Wibilea findet jede*r einen passenden Lehrberuf der Zukunft!

Automatiker*in
Polymechaniker*in
Konstrukteur*in
Kunststofftechnologie*in
Informatiker*in
Mediamatiker*in
Kaufrau*mann

Wofür schlägt dein Herz?
Jetzt online über unsere Berufe
informieren und bewerben:

[wibilea.ch
/bewerben](http://wibilea.ch/bewerben)

wibilea

Unsere Erfahrung, Ihre Lebensfreude.

Gesundheit ist unsere Kompetenz, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern ist unser Bestreben. Dafür setzen wir uns ein, aus Überzeugung und mit Leidenschaft.

Cilag AG

janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
OF Johnson & Johnson





AB DO 9.9.

Macht der Erzählung

Das Einzige, was den ivoirischen Strassenjungen Zama im Gefängnis vor dem sicheren Tod retten kann, ist eine Geschichte. Ist sie nicht gut genug, wird er den nächsten Morgen nicht erleben. Der wunderschön poetische und zugleich politische Film *La nuit des rois* von Regisseur Philippe Lacôte bewegt zutiefst und bringt die Erzähltraditionen Westafrikas näher.

20.15 UHR, KIWI SCALA (SH)



AB FR 10.9.

Potpourri der Künste

Eine geballte Ladung Kunst auf engstem Raum: An der Herbstausstellung *Chaos und Zuversicht* im Kulturböfli 7 in Herblingen ist von Malereien über Corona-Haikus bis zu Buchstaben-Installationen für jeden etwas dabei. Kunstschaffende aus aller Welt und auch aus Schaffhausen schauen in ihren Werken auf die turbulenten vergangenen eineinhalb Jahre zurück – und auch nach vorne: Was bleibt, was ändert, was bedeutet das für uns? Musikalisch begleitet wird die Eröffnung mit Jazz-Klängen von Beat Bossart an der Trompete und Stefan Raske am Piano. Informationen unter www.hoefli-7.ch.

FR 17 BIS 22 UHR, SA 14 BIS 22 UHR, SO 11 BIS 18 UHR, HÖFLI 7, HERBLINGEN



FR 10.9.

Heisser Kessel

Hitzealarm in der Burg: An der zweiten Ausgabe der Munot Disco wird wieder ordentlich eingeheizt. Nach der After-Work-Party auf der Zinne wird die kühle Kasematte ab 20 Uhr bei Tanz und Musik zum Kochen gebracht.

AB 17 UHR, MUNOT (SH)



FR 10.9.

Musik für das Gute



Ein Benefizkonzert zum Abschied: *Stiller Has* um Troubadour-Koryphäe Endo Anaconda stehen ein letztes Mal gemeinsam in Schaffhausen auf der Bühne. In Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation *HaitiRehab* sammeln sie Geld zugunsten benachteiligter Menschen in Haiti – nach der Erdbebenkatastrophe im August ein umso wichtigerer Einsatz. Auf die Ohren gibt es das sage und schreibe 13. Studioalbum *Pfadfinder*. Wer für den guten Zweck zusätzlich schlemmen will, holt sich ein VIP-Ticket und gönnt sich vor dem Konzert einen Apéro von *TannerFeinWeinSein*. Unbedingt vorbeischaun!

21 UHR, KAMMGARN (SH)



FR 10.9.

African Sounds

Zu den funky gemischten Beats von den DJs Selecta Maas und Rasko kann die ganze Nacht durchtanzen, wer nach Munot und Kammgarn noch immer nicht genug hat. Denn dann ist Zeit für *African Ting*: Dancehall, Pop, Funk und Jazz mit afrikanischen Rhythmen in einen Topf geworfen und einmal durchgemixt.

AB 23 UHR, TAPTAB (SH)



SA 11.9.

Vivaldi modern

Der angegrauten Strenge klassischer Konzerte ein Schnippchen schlagen und das Durchschnittsalter des Klassikpublikums halbieren: Dies ist das Ziel des jungen Orchesters *Klassik Nuevo* aus Aarau, die mit modern adaptierten Meisterwerken begeistern. In ihrem neusten Streich haben sich die Musikerinnen rund um Sira Eigenmann und Srdjan Vukasinovic Vivaldi vorgeknöpft und wagen in *Vivaldi Nuevo* zusammen mit dem Klanginstallationskünstler Andreas Bosshard Brüche mit musikalischen Gesetzen, schaffen Raum für Improvisationen und Einflüsse aus Jazz, Pop und Folk. Katzenmusik? Hören Sie selbst! Tickets unter www.klassiknuevo.ch.

20 UHR, MUNOTZINNE (SH)



SO 12.9.

Liebe für Alle

Wie ist das nochmal mit der Bibel und der Ehe für Alle? Drei Pfarrerrinnen räumen an der ökumenischen liturgischen Feier *Hauptsache: Liebe* auf und stellen das Miteinander ins Zentrum. Musik und Wort zur Gleichstellung.

17 UHR, MÜNSTER ALLERHEILIGEN (SH)



**RUND UM DIE UHR
DIE RICHTIGE
UNTERHALTUNG**

**RADIO RASA
VON FRÜH BIS SPÄT**

**AUF: 107,2 MHZ,
DAB+ oder RASA.CH**



**A. Schneider
Bedachungen AG**

August Schneider
Geschäftsführer

Im Hägli 7
8207 Schaffhausen

Tel. 052 643 28 46
Natel 079 437 58 88
www.schneider-bedachungen.ch

Evang.-ref. Kirchgemeinden
www.ref-sh.ch/kirchgemeinden

Stadt Schaffhausen

Unsere Veranstaltungen unterliegen der Corona-Verordnung des BAG und der kantonalen Vorschriften. Weiterhin gilt Maskenpflicht im Innern

Samstag, 11. September

- 10.00 **Gesamtstädtisch:** Markttrast im St. Johann. Eine Viertelstunde Orgelmusik mit Texten
- 19.00 **Steig:** Orgelkonzert mit Peter Geugis
- 19.15 **St. Johann-Münster:** Soirée im St. Johann: «Wie viel Telefone können Sie gleichzeitig bedienen?» – Nachdenkliches zu Hektik, Ruhe und geschenkter Zeit von Heinrich Böll; Orgel: Andreas Jud, Lesungen: Pfr. Andreas Heieck

Sonntag, 12. September

- 09.30 **Buchthalen:** Gottesdienst in der Kirche mit Pfr. Daniel Müller. Taufe von Erin Gnädinger
- 09.30 **Steig:** Gottesdienst mit Pfr. Martin Baumgartner und René Kürsteiner, Mitglied Gideons, Predigt zu Psalm 139
- 10.00 **Zwingli:** Gottesdienst mit Pfr. Markus Sieber, Predigt zu Matthäus 20,1–15
- 10.15 **St. Johann-Münster:** Gottesdienst zur Konfirmation im St. Johann. «Ich bin nur ich, weil du du bist.» Mitwirkende: Konfirmand*innen, Pfrn. Beatrice Heieck-Vögelin, Andreas Jud Orgel, Band sing2pray: Ruth Arbenz & Anna-Lena Locher Gesang, Nadine Sieber Gitarre, Daniel Widmer E-Bass & Technik, Andreas Jud Piano, Chinderhüeti, Apéro
- 10.45 **Buchthalen:** Jugendgottesdienst in der Kirche

Montag, 13. September

- 07.30 **AK+SH:** Ökumenische Morgenbesinnung in der St.-Anna-Kapelle beim Münster, mit Pfrn. Karin Baumgartner, ev.-ref.

Dienstag, 14. September

- 07.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann
- 07.45 **Buchthalen:** Morgenbesinnung in der Kirche
- 09.30 **St. Johann-Münster, Buchthalen:** Fiire mit de Chliine (ökumenischer Kleinkindergottesdienst), Pfarreisaal Stauffacherstr. 3, mit Pfrn. Beatrice Heieck-Vögelin, Pfr. Daniel Müller, Petra Koblet
- 12.30 **Orgelkonzert** im Münster mit Christoph Honegger

14.00 **Steig:** Malkurs im Pavillon. Auskunft: theres.hintsch@bluewin.ch

Mittwoch, 15. September

- 14.00 **Buchthalen:** Spielfest im Hof-AckerZentrum für alle angemeldeten Kinder. Geschichte «Lukas und der Wunschkäfer»
- 14.30 **Steig:** Mittwochs-Café im Steigsaal auch mit Spielen
- 19.30 **St. Johann-Münster:** Sitzen in der Stille (Meditation) im Münster. Seiteneingang

Donnerstag, 16. September

- 09.00 **Zwingli:** Vormittagskaffee mit Input um 9.15 Uhr
- 14.00 **Buchthalen:** Malkurs im Hof-AckerZentrum
- 14.30 **Steig:** Kino auf der Steig im Steigsaal
- 18.45 **St. Johann-Münster:** Abendgebet für den Frieden im Münster

Freitag, 17. September

- 12.00 **Zwingli:** Quartierzmittag für Alle – ein Treff für Jung und Alt. Anmeldung bis Donnerstag, 17 Uhr (auf Beantworter oder E-Mail)
- 18.30 **Thema-Abend zum Klima:** Im Freien beim Münster, mit Theater Ajala – Erde und Fish-Pool-Diskussion
- 19.30 **Steig:** «Chillout»-Jugendtreff im Pavillon. Anmeldung: Stephanie Signer, Tel. 077 511 30 62 / s.signer@kgvsh.ch

Schaffhausen-Herblingen

Sonntag, 12. September

- 12.00 Gottesdienst mit Pfarrer Peter Vogelsanger

Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster
www.christkatholisch.ch/schaffhausen

Sonntag, 12. September

- 10.15 Eucharistiefeier zum Betttag mit Pfr. Klaus Gross, Organist Jürg Schneebeli, Mesmer Peter Furrer, Kirchenkaffee im La Piazza.
- 17.00 Eine Feier für Alle zum Thema Ehe für Alle im Münster Allerheiligen mit Pfrn. Melanie Handschuh, Pfrn. Marilene Hess und Pfr. em. Dr. Joachim Finger, chorisma-Quartett mit Special Guests, Nicolas Gschwind Trompete und Peter Leu Orgel

Römisch-katholische Kirche im Kanton Schaffhausen
www.kathschaffhausen.ch



Schaffhauser
Orgelkonzerte

Dienstag 14. September 2021, 12:30 Uhr
Münster Allerheiligen
Christoph Honegger, Schaffhausen
Werke von Bach

Freier Eintritt - Kollekte

www.orgelkonzerte-sh.ch

BAZAR

VERSCHIEDENES

12. Festival jups
Schaffhauser Familien-Kulturanlass ab 3 Jahren. Zirkus, Konzert, Theater, 18 Workshops, offene Angebote
Freitag, 10. – Sonntag, 12. September 2021
Infos/Reservation: www.festival-jups.ch

Grau, grauer, grauenhaft... muss nicht sein.
Bringen Sie wieder Farbe in Ihr Leben. Biete div. Malkurse, Workshops und Maltherapie an. www.atelier-farbspur.ch
Ebnatstrasse 65, SH, Tel. 079 917 71 01

Bazar-Inserat aufgeben: Text senden an «Schaffhauser AZ», Bazar, Postfach 57, 8201 Schaffhausen oder inserate@shaz.ch.
Titelzeile + 4 Textzeilen: Preis CHF 20.–. Jede weitere Textzeile (max. 3) + CHF 2.–. Zuschlag für Grossauflage CHF 10.–.
Zu verschenken gratis. Bezahlung in bar per Vorkasse.



« Unsere KMU brauchen jetzt eine Perspektive, keine neuen Steuern! »

Thomas Kellenberger
Unternehmer und Mitglied IVS-Präsidium



NEIN ZUR STEUER-INITIATIVE

steuerinitiative-nein.ch

Das Ende kommt zum Anfang: Dass Rosa stirbt, zeigt schon die erste Szene im neuen Stück des Theaters Sgaramusch.
Peter Pfister



Rosa Luxemburg erhebt sich

SGARAMUSCH Das neue Stück des Jugendtheaters behandelt die Revolutionärin Rosa Luxemburg. Ist das für Kinder ertragbar?

Sharon Saameli

«Jeder darf sagen, was er will!» – «Du nicht! PENG!» Rote Rosen und eine Kerze, ein durchweichtes Shirt im Fluss: Rosa ist tot. Die Geschichte ist erst wenige Minuten alt, doch die Protagonistin, die ist erschossen und liegt im Fluss. Warum?

Auf diese Frage gibt «Rosa», das neueste Stück des Theaters Sgaramusch, keine Antwort. Diese Sinnlosigkeit gilt es auszuhalten. Denn vom Skript abweichen geht nicht, wenn das Stück eine historische Figur beleuchtet: Rosa Luxemburg. Luxemburg, die 1871 im Südosten Polens zur Welt kommt, die sich als Schülerin einer marxistischen Untergrundgruppe anschliesst und in die Schweiz flieht, wo sie studieren kann; die sich über Streiks und Demonstrationen sowie in Büchern und Reden gegen Kapitalismus und Monarchie

stark macht; die mehrmals im Gefängnis landet und zuletzt, 1919, getötet wird. Ein ziemlicher Happen für ein Jugendtheater also.

Die wachsamen Friedenstaube

Zu komplex oder schwierig sei das nicht, findet Regisseur Corsin Gaudenz. Und man muss ihm Recht geben. Denn zwar macht das Stück um die Grausamkeiten – die Fabrikarbeit, den Hunger, den Krieg – keinen Bogen. Aber sie werden durch das Spiel von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo zur annehmbaren Tatsache, zum Feld, auf dem die charmannte und oftmals lustige Hauptfigur erst richtig aufblüht. Der Blick wird so von der Gewalt abgelenkt, nicht zuletzt auch von den Puppen, die das Publikum durch die Geschichte tragen: Ihre Gesichter werden zur Projektionsfläche für Unverständnis und Entschlossenheit, aber auch für Komik und Liebe.

Auch die politischen Gefüge, in denen Rosa Luxemburg sich bewegte, werden im Stück nur angedeutet: von der Friedenstaube etwa, die über das Bühnenspiel wacht; dem Hammer, Symbol für den Klassenkampf, den Rosa anführte. Wissen Kinder mit diesen Andeutungen vielleicht wenig anzufangen – für das ältere Publikum sind solche Andeutungen Zucker.

Insgesamt handelt «Rosa» daher vielmehr von einem: von der Kraft einer Figur, die sich nicht nur gegen ihre eigene Ausgrenzung als Frau, als Jüdin, als Mensch mit Geheinschränkung wehrt, sondern die auch fragt, was richtig ist, die Ungerechtigkeiten benennt und Widerständen zum Trotz auf ihrem Weg bleibt. Diese Verschiebung des Narrativs macht sie nicht nur für die heutige Zeit anschlussfähig, sondern gerade auch für Kinder. Einige Fragen können so auch offen bleiben; es ist der Geschmack von Hoffnung und Courage, der aus Rosas Geschichte bleibt.

Aufführungsdaten

«Rosa» feiert morgen Freitag, 10. September, um 19 Uhr Premiere, eine weitere Aufführung gibts tags darauf um 14 Uhr – beide Male auf der Haberhaus-Bühne. Vom 11. bis 14. September finden Schulvorstellungen statt. Im November wandert «Rosa» ins Theater Stadelhofen weiter. Weitere Infos unter www.sgaramusch.ch.

Die Kurzfilmnacht ist zu Gast im Kiwi Scala und lockt mit einem abwechslungsreichen Programm

Die lange Nacht der kurzen Filme

Wenn die schwarze Katze auf knalligem Grund wieder den Rachen aufsperrt, ist Filmliedhaberinnen längst klar, was ansteht: Kurzfilmnacht im Kiwi! Wer einmal um die Welt jetten, dabei aber gemütlich im dicken Sessel hocken bleiben will, ist bei diesem Filmfest bestens aufgehoben.

Denn das Programm verspricht wortwörtlich grosses Kino. Zwischen Bildern aus Hongkong, der Ukraine und dem Neuenburgersee tauchen auch vertraute Strassenzüge auf der Leinwand auf. Mit Loris Vettlers Kurzfilm *Untitled Heist Film* feiert gar ein Schaffhauser Streifen lokale Premiere: Zwei Jungs versuchen, der Firma, bei der der eine arbeitet, Geld abzuzwacken. Was es damit auf sich hat und wie sein Film entstanden ist, können Interessierte

den Regisseur und sein Team vor Ort gleich selbst fragen.

Zum Auftakt wirft eine Auswahl aktueller Schweizer Kurzfilme einen Blick auf banale Alltagssituationen. Mit gekonnten Perspektivenwechseln erreichen der erste Matratzenkauf als Paar oder eine Rolltreppenfahrt im Kaufhaus eine unerwartete Tiefe. Weiter folgt die Kamera einem chinesischen Auftragskiller, der die Ruhe im Ruhestand erst suchen muss, dem Hausmeister des härtesten Fitnesszentrums der Welt und der Comicfigur Horacio, die tötet, weil ihr Opfer zu laut schreit. Romantisch wird es gegen Ende des Film-marathons, wenn Lachsmännchen aus Fortpflanzungsdrang tausende Kilometer stromaufwärts schwimmen und sich Schweizer Singles in einer DRS-Sendung von 1982



Ein lokaler Ganove im Film «Untitled Heist Film».

zVg

auf einer Schifffahrt begegnen. Zuletzt erzählen zwei eindrückliche Kurzfilme von der Nähe, die trotz räumlicher Distanz zwischen Menschen entstehen kann – und

wie diese zuweilen zur Falle wird. Tickets holen, zurücklehnen und geniessen!

mh.

KURZFILMNACHT: SA (11.9.), 20:15 UHR, KIWI (SH).



WETTBEWERB Ein Gutschein für den Süssigkeitenladen «Sweet Schaffhausen» zu gewinnen

Jetzt wird Klartext gewiehert



Der möchte am liebsten gleich selbst aufsteigen.

Peter Pfister

Bevor wir auf die Zwei- und Vierbeiner hier links zu sprechen kommen, erst einmal zur Göttschete von letzter Woche und der dazugehörigen Auflösung.

Da zog eine Dame ihren triefnassen Wanderschuh aus einer Regenwassertonne und runzelte dabei sichtlich die Stirn. Bis der wieder trocken ist, wird es wohl noch ein Weilchen dauern. Da hat sie wortwörtlich «einen Schuh voll rausgezogen», aber ab einem bestimmten Grad von Käsfüssigkeit hilft eben auch bei Schuhwerk nur noch ein Vollbad.

Richtig geraten und erst noch den passenden Nachnamen hat unsere Gewinnerin **Theresa Bärfuss**, die sich über einen Gutschein von *El Bertin* freuen darf. Wir wünschen gutes Schlemmen!

Die Pferde haben es uns angetan, wie Sie in der heutigen (Rätsel)ausgabe sehen. Sprichworttechnisch suchen wir etwas mit Gaul und Maul, aber so einfach, wie Sie jetzt denken, ist es dann auch wieder nicht. So viel sei verraten: Was der Herr links tut, schätzen unter anderen wir Medienleute für Recherchen und knackige Zitate sehr. Na? mh.

Welche Redewendung suchen wir?

- Per Post schicken an Schaffhauser AZ, Postfach 57, 8201 Schaffhausen
 - Per E-Mail an kultur@shaz.ch
- Vermerk: Wettbewerb
Einsendeschluss ist jeweils der Montag der kommenden Woche!

Kolumne • Mitgehört

Aber was ist mit dem Kindeswohl?

Um diese Kolumne zu formulieren, die Sie da gerade lesen, halte ich stets meine Ohren gespitzt, versuche mir akustisch zusammenzusammeln, was die Leute so beschäftigt, worüber sie sich austauschen oder – oft in der momentanen Weltstimmungslage – sich das Maul zerreißen. Wenn man genau zuhört, bleiben bemerkenswerte Sätze hängen. Sie gewähren tiefe psychologische Einblicke («Ein einziges Foto von einem blutigen Meitschi und schon haben sie dich im Sack.»), sind manchmal tieftaunig («Ich habe im Leben nie irgendwo dazugehört.») oder einfach nur skurril («Wie kann man bloss an einem Donnerstag Geburtstag haben.»).

Es sind zufällige Situationen des Alltags, wo ich schöne Formulierungen aufschnappen kann. Wo aber fiel der folgende Satz? «Dass Lesben heiraten wollen, geht ja noch, aber wenn sie jetzt noch mit Kinderkriegen anfangen, dann ist das Mass voll!» Genau, solche Sätze fallen während eines Abstimmungskampfes, nämlich jüngst beim Flyern für die Ehe für Alle-Vorlage. Es ist nicht unbedingt die dankbarste Tätigkeit, während der morgendlichen Rush-hour am Bahnhof gebetzten Schweizerinnen und Schweizern zu versuchen, einen Flyer in die Hand zu drücken. Die einen haben keine Hand mehr frei, weil sie Café und Gipfeli balancieren oder im Vorbeigehen sich noch rasch die Haare kämmen. Andere haben die Augen vom Schlaf zu sehr verklebt, um sich für Politik zu interessieren, oder rennen mit Tunnelblick und offenen Schubdübeln aufs Perron. Viele rufen mir ein hastiges «Ich stimme Ja!» entgegen, und ich hoffe schwer, dass

der Stimmzettel auch wirklich im Briefkasten landet oder am Abstimmungssonntag nicht doch der Ausgang zu lang und in der Folge der Urnengang verschlafen wird. «Aber was ist mit dem Kindeswohl», will ein älterer Herr wissen, «wenn einem Kind der Vater vorenthalten wird?» Ein anderer fragt: «Was muss ich tun, wenn ich zwar Ja stimmen will, aber gegen die Samenspende bin?» Der Anblick des Flyers, den ein sich umarmendes gleichgeschlechtliches Pärchen ziert, veranlasst eine Frau, mir zu erzählen, dass eine, die sie kenne, ihrem neugeborenen Kind einen «Unisex-Namen» gegeben habe. «So weit sind wir gekommen.» Eine andere nimmt den Flyer erst freundlich entgegen, um ihn mir kurz darauf mit gereizter Miene wieder in die Hand zu drücken, nachdem sie offenbar gelesen hat, worum es geht. «Das neumö-dige Zeugs brauche ich nicht.»

Die aufgeschnappten Sätze an diesem Morgen zeigen mir, dass in der Schweiz längst noch nicht selbstverständlich ist, worüber am 26. September abgestimmt wird: gleiche Rechte für alle!

Meinen siebenjährigen Gottebueb hingegen scheint es überhaupt nicht zu kümmern, welche Geschlechter die beiden Gummibärchen haben, die sich an der Hand halten und die von der Ehe-für-alle-Ja-Kampagne verteilt werden. Er jubelt laut «Gummibärli-Pärli», bevor er den beiden beherzt den Kopf abbeisst und sie sich mit strahlenden Augen auf der Zunge zergehen lässt. Und da sage noch einer, die Ehe für alle sei gegen das Kindeswohl ...

Deborah Neining ist Regisseurin und Autorin. Sie beobachtet gerne und hört genau hin, immer auf der Suche nach der Poesie des Alltäglichen.



Bsetzischei

«Aber, aber, das ist doch kein Apfel!», schalt die Pferde-Trainerin das Hannoveraner-Fohlen (siehe Seite 18), nachdem mich dieses relativ sanft in den Ellbogen gebissen hatte. «Er ist jetzt halt im Flegelalter», lautete ihre Erklärung. **pp.**

Sie haben den Fehler in den Kulturtipps unserer letzten Ausgabe sicher bemerkt: «50 Jahre Frauenstimmrecht feiert die Schweiz. Doch was bedeutet es, keine Stimme zu haben?» Gemeint war natürlich: keine Stimme. Ehrlicherweise dürfte auch die Stimmung auf einem Tiefpunkt gewesen sein, nachdem den Schweizerinnen das Stimmrecht die rund 120 Jahre davor verwehrt geblieben war. **sam.**

SVP-Grossstadtrat Hansueli Scheck kam in der letztwöchigen AZ unerwartet zu Ehren. Wir druckten ein Foto, das ihn zeigt, wie er Abstimmungsplakate aufstellt. Das Foto beweist, dass es die Volkspartei mit den Plakatier-Richtlinien nicht so genau nimmt, während sie selber – fälschlicherweise – linke Parteien bezichtigt, es mit den Plakatier-Richtlinien nicht so genau zu nehmen. Jedenfalls entdeckte sich Scheck in der Zeitung, und das war ihm unangenehm. Am Telefon sagt Scheck, er sei persönlich schlicht nicht einverstanden mit dem Plakat, das er im Namen seiner Partei habe aufstellen müssen. Er habe Hochachtung für die Damen und Herren von Grün Schaffhausen und sei der Ansicht, diese hätten ein neues Magazin im Birch «mehr als verdient». Seiner Bitte, das noch nachzureichen, wollen wir hiermit nachkommen. **mr.**

Übrigens haben wir Schecks Vornamen falsch geschrieben, Ueli statt Hansueli. Dafür möchten wir uns entschuldigen. Gleichzeitig meldete SVP-Mann Hermann Schlatter, er sei nach dem Artikel mehrfach mit FDP-Mann Stephan Schlatter verwechselt worden, der zusammen mit SVP-Mann Mariano Fioretti den Linken falsche Unterstellungen machte. Fioretti übrigens sagte am Dienstag im Stadtparlament: «Bevor man Dinge einfach so in den Raum stellt, muss man doch zuerst die nötigen Abklärungen machen.» Kann man sich nicht ausdenken ... **mr.**

Am nächsten Donnerstag in der AZ

Wie wohl fühlen sich queere Menschen in Schaffhausen? Und was könnte ein Ja zur Ehe für alle daran ändern? Gespräche mit zwei Paaren.



KINO KIWI SCALA

Kinoprogramm

09.09.2021 bis 15.09.2021

Do 14.30 Uhr

VITUS

Scala 1 - CH-D - 12 J. - 103 Min. - Cinedolcevita

Sa/So 14.00 Uhr

DIE PAZIFISTIN – GERTRUD WOKER: EINE

VERGESSENE HELDIN

Animierte Dokumentation über diese faszinierende Frau, die sich als eine der ersten Professorinnen Europas beharrlich für Frauenrechte und Frieden einsetzte.

Scala 1 - CH-Deutsch - 12 J. - 75 Min. - Premiere

tägl. 17.15 Uhr

AUF DIE EIGENE ART

In der Doku von Manuel Schweizer erzählen drei aussergewöhnliche Menschen mit viel Charisma ihre herrlich unbürgerliche Lebensgeschichte.

Scala 1 - Dialekt/d - 4 J. - 87 Min. - Premiere

Do-Fr/So-Mi, tägl. 20.00 Uhr

MONTE VERITÀ

Scala 1 - Deutsch - 12 J. - 116 Min. - 3. W.

Sa 20.15 Uhr

KURZFILMNACHT 2021

Die Kurzfilmnacht Schaffhausen lädt am Samstag ins Kino Kiwi Scala und zeigt vier Kurzfilmprogramme sowie eine lokale Vorpremiere. Durchgehender Barbetrieb mit Snacks.

Scala 1 - Ov/d/f - 16 J. - 220 Min. - Spezial

Fr 22.30 Uhr und So 11.30 Uhr

IN DEN GÄNGEN

Scala 2 - Deutsch - 16 J. - 93 Min. - Filmclub

Sa/So 14.15 Uhr

NOMADLAND

Scala 2 - E/d/f - 6 J. - 108 Min. - 14. W.

tägl. 17.30 Uhr

BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX

KRULL

Scala 2 - D - 12 J. - 114 Min. - 2. W.

tägl. 20.15 Uhr

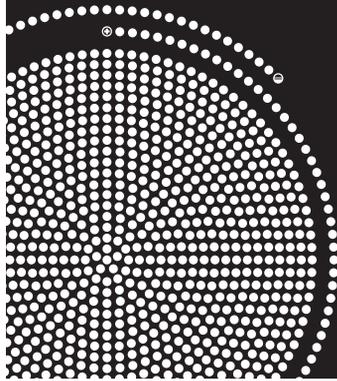
LA NUIT DES ROIS – NIGHT OF THE KINGS

Der visionäre Gefängnisfilm des ivorischen Regisseurs Philippe Lacote ist eine politische Fabel von shakespeareischer Schönheit und gewinnt den Grand Prix des FIFF 2021.

Scala 2 - F/d - 16 J. - 93 Min. - Premiere

Telefon 052 632 09 09

www.kiwikinos.ch » aktuell und platzgenau



SAMSTAG 18. SEPTEMBER 2021 / 17.00 BIS 24.00 UHR

MUSEUMSNACHT 2021 HEGAU-SCHAFFHAUSEN

WWW.MUSEUMSNACHT-HEGAU-SCHAFFHAUSEN.COM

AMTLICHE PUBLIKATION



Kantonales Impfzentrum

Corona-Impfung ohne Anmeldung

Walk-In Impfzentrum Charlottenfels im September

Montag 17.00–20.00 Uhr
Dienstag 17.00–20.00 Uhr
Freitag 14.00–20.00 Uhr
Samstag 9.00–13.00 Uhr

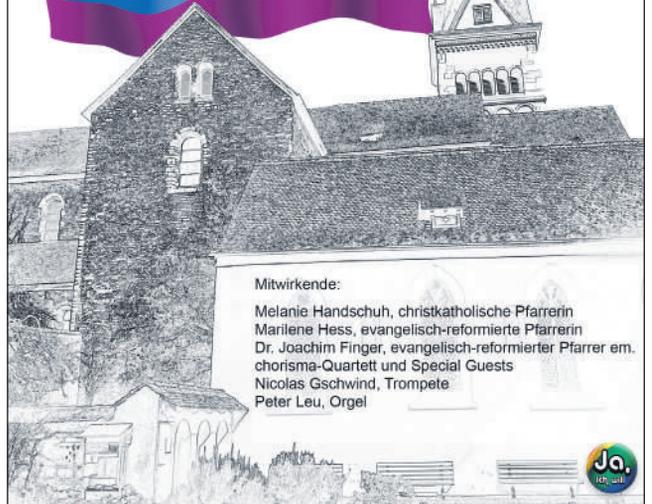
Bitte Krankenkassen-Karte mitnehmen

Sonntag, 12. September 2021, 17.00 Uhr
im Münster Allerheiligen, Schaffhausen



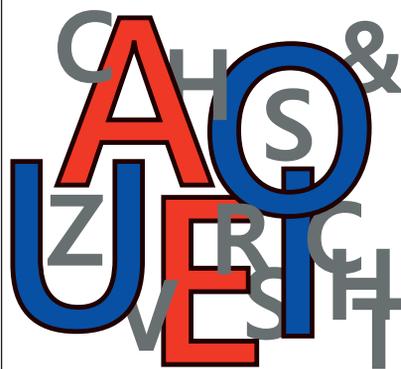
Hauptsache: Liebe

Eine ökumenische liturgische Feier mit Wort und Musik



Mitwirkende:

Melanie Handschuh, christkatholische Pfarrerin
Marlene Hess, evangelisch-reformierte Pfarrerin
Dr. Joachim Finger, evangelisch-reformierter Pfarrer em.
chorisma-Quartett und Special Guests
Nicolas Gschwind, Trompete
Peter Leu, Orgel



Chaos & Zuversicht
Kulturort Höfli 7 Herblingen
10. - 25. September 2021

www.hoefli-7.ch



ISSN 16609670

Nächste Grossauflage
(32'000 Ex.)

16. September 2021

Inserate Annahme:
inserate@shaz.ch / 052 633 08 35

betz

SALE

jetzt zusätzlich 10% Rabatt

Bis 50% Rabatt
auf viele
Ausstellungsstücke

Moserstrasse 27
8200 Schaffhausen

DO. 09 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
16:00 Rasaland
21:00 Come again

SA. 11 SEPTEMBER
11:00 Soundchaschte (W)
15:00 Homebrew (W)
20:00 DJ Ritsch's All Music
Open End

MO. 13 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
17:00 Homebrew
18:00 Pop Pandemie
19:00 Sensazioni Forti
20:00 Kriti
22:00 India Meets Classic

RADIO RASA WOCHENPROGRAMM
DONNERSTAG BIS DONNERSTAG

WWW.RASA.CH
DAB+ 107.2 MHz
@RADIO-RASA

FR. 10 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
19:00 Migration Mix
20:00 Radios in E-Motion

SO. 12 SEPTEMBER
10:00 Breakfast With
13:30 Yann Speschel
14.30 Soultrain
16:00 Du Nid de Zigoto

DI. 14 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
18:00 Indie Block
20:00 Boomboxx Frequency

MI. 15 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
14:00 Hashtag Boys
16:00 Indie Block
19:00 Aqui Suiza
21:00 Pincho Poncho

DO. 16 SEPTEMBER
06:00 Easy Riser
16.00 Rasaland
19.00 Ghörsturz
21.00 Click-Clack